

KOMMENTAR

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug • Das Einzelheft 15 Pf. ohne Porto • Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend • Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW 61, Dreibundstr. 5

66. Jahrgang

Berlin, den 21. Januar 1928

Nummer 6

Technische Revolutionen und Lebenslage

Man spricht von Wunderwerken der Technik. Täglich sehen wir vor unsern Augen, wie der Mensch sich mehr und mehr loslöst von der Natur, wie er zum Herrscher der Erde wird. Dinge, die wir vor 20 Jahren noch in das Reich der Fabel verwiesen hätten, betrachten wir heute als unbedingt notwendig zum menschlichen Leben. Wir befinden uns im Zeitalter von technischen Revolutionen, wo eine Erfindung die andre jagt und die Erträge der menschlichen Arbeitskraft immer höher steigen. Versuchen wir, einen Rundgang durch die verschiedensten Gebiete zu unternehmen.

Es sind erst einige Jahrhunderte her, da war der Mensch bezüglich seiner Kleidung allein auf Schafwolle und Flachs angewiesen. Karl Marx hat in seinem Lebenswerk „Das Kapital“ sehr anschaulich geschildert, wie in England Ackerland in Weideland verwandelt wurde. Die immer höheren Bedürfnisse der Menschen an die Kleidung machten eine Vermehrung der Schafzucht notwendig, und so wuchsen die Schafherden und verdrängten die Kleinbauern. Es war eine Umstellung von nicht geringer Auswirkung, als man die Baumwolle zu verspinnen lernte. Erst dann war es auch breiteren Schichten möglich, sich besser kleiden zu können. Später lernte die Menschheit den Kottonfaden einer Raupe aufzuspinnen und aus ihm schmiegsame, glänzende und kostbare Seidengewebe herzustellen. Somit war die Bekleidungsfrage für lange Zeiträume hindurch gelöst, denn Wolle, Flachs, Seide und Baumwolle boten die genügende Auswahl an Textilrohstoffen. Erst um die Jahrhundertwende gelang es, einen neuen Rohstoff zu erfinden, die Kunstseide. Menschliche Erfindungsgebe und hochentwickelte Technik vermochten gemeinsam aus Holz und Zellulose Fasern von hohem Qualitätswert zu erzeugen, welche dem edelsten Gespinnst dem Faden der Seidenraupe, nicht nur ebenbürtig zur Seite treten können, sondern ihn weit übertreffen. Die Kunstseide nivelliert die menschliche Kleidung. Auch der ärmsten Arbeiterin ist es heute möglich, seidene Strümpfe, seidene Hüfen und Kleider tragen zu können. Noch stehen wir am Anfang dieser Entwicklung; aber die Tage werden nicht mehr fern sein, wo die Kunstseide zu einem wesentlichen Faktor der gesamten Textilindustrie geworden ist. So können wir uns unabhängig machen von den Woll- und Baumwollmärkten der Erde. Die Rohstoffe unserer Kleider werden nicht mehr in mühsamer Zucht von Schafen gewonnen, sondern nehmen ihren Ausgangspunkt in einem Labrinth von Rohren und Röhren und dem Surren von Rädern, dem Rollen und Gleiten von Walzen und Wellen, die von einem Stoff gespeist werden, der als Nadelholz in unsern Wäldern wächst.

Überhaupt muß man fragen: Gibt es für die Menschheit noch ein Rohstoffproblem? Unsere Väter haben in dieser Beziehung sehr sorgenvoll in die Zukunft geschaut. Man rechnete aus, daß die Kohlenvorräte in fünf bis sechs Jahren erschöpft sein werden; daß die Quellen bald zu versiegen begännen; daß die Menschheit trotzdem wachse und es nur ein, wenn auch grauames Ventsil gäbe, indem von Zeit zu Zeit durch einen Krieg die Zahl der Menschen auf das natürliche Maß zurückgebracht wird. Diese Befürchtungen hat die moderne Generation nicht mehr. Wir haben gelernt, aus Altkloffen neue Werke zu erstellen zu lassen. Im Umkreis der Hochöfen konnte man sich vor etwa 40 Jahren nicht retten vor den Schlackenbergen. Da ging jemand dazu über, die Schlacken zu zermahlen, und siehe da — aus den wertlosen Schlackenbergen entstand ein vorzügliches Düngemittel, das Thomasmehl. Die Kieflöcher des Kohlenbergbaues werden heute zu Staubschleife zermahlen, die einen vorzüglichen Brennstoff für Dampfessel abgeben. Die Verschmelzung und Hydratierung der Kohle hat es dahin gebracht, daß wir aus 1000 Kilogramm Rohstoffe 650 Kilogramm Motorbetriebsstoffe, 200 Kilogramm Gas und andres erzeugen können. Noch vor wenigen Jahren standen Ölkriege als drohendes Gespenst am Himmel. Sie dürften für uns ihre Schrecken verloren haben, denn wir vermögen, aus unserm riesigen Stein- und Braunkohlenvorkommen all die Leicht- und Schweröle zu erzeugen, die wir zum Antrieb unserer Motoren in Industrie, Schifffahrt und Verkehr notwendig haben. Rohstoffe, Halbfabrikate und Anlagen stehen in größtem Umfange bereit, um mit der Aussicht auf vollen wirtschaftlichen Erfolg in Mitteldeutschland, bei Merseburg, eine bedeutende deutsche Mineralölindustrie aufzubauen.

Die Großmacht Chemie wird die Zukunft regieren. Lange Jahrzehnte hindurch war die deutsche Eisen- und Stahlindustrie die mächtigste in Deutschland. Sie mußte weichen. Die chemische Großindustrie, und als deren Vertreter die größte deutsche Aktiengesellschaft, die IG-Farbenindustrie, trat an ihre Stelle. Beitrag der Produktionswert der chemischen Industrie ausgangs der sechziger Jahre noch ungefähr 50 Millionen Mark, so ist er jetzt bereits über 3 Milliarden Mark weit hinausgewachsen. Tausenderlei Dinge werden von diesem Großkonzern der Chemie erzeugt. Anfangen von der Schwefelsäure und dem Farbstoff bis zu den Asprinetabletten, den künstlichen Gesteinen und dem feinsten Riechwasser. Das Hochdruck-Kontaktkontaktverfahren bei der Ammoniaksynthese hat zu großen Perspektiven geführt. Auf diese Weise werden unorganische Substanzen in beliebigen Mengen erzeugt. Höhere Alkohole werden zu Fettsäuren oxydiert, wodurch wir in der Seifenindustrie und andern Produkten unabhängig werden können. Durch Kontaktsynthesen ist es ferner gelungen, die Ausgangsstoffe für Kautschuk und Guttapercha herzustellen. Man bedenke, was dies heißt! Die Weltmacht Englands beruht nicht zuletzt darauf, daß es die Gummirohstoffe zu kontrollieren vermochte. Und jetzt droht diese Weltmacht durch technische Erfindungen unterhöht zu werden. In erreichbarer Nähe ist die künstliche Erzeugung von Eiweißstoffen gerückt, wodurch wir auch in der Ernährung unabhängig werden können. Der künstliche Kampfer steht dem natürlichen durchaus nichts nach. Künstliche Harze weisen eine vorzügliche Qualität auf. Kunststoffe aller Art ersetzen Schellack, Horn, Leder und andre Materialien. Die Textfarbstoffe, etwa 2000 Sorten, werden in einer Feinheit fabrixiert, wie sie der natürliche Indigostoff niemals zu geben vermochte. Die Synthetischen neuer Heilstoffe bilden das Tor, das von der chemischen Industrie zur Biologie führt. Man braucht alle diese Dinge nur zu erwähnen, um ungeheure Perspektiven für die Zukunft geöffnet zu sehen.

Eine solche Entstehung neuer Rohstoffe wird uns verstärkt dazu führen, daß das Brot schneller wächst als die Menschen. Und in diesem Zusammenhang gilt es, die Entwicklung der Stickstoffindustrie zu erwähnen. Die deutsche Landwirtschaft war vor dem Kriege abhängig von dem aus Südamerika bezogenen Chilesalpeter. Künstliche Stickstoffe wurden im Jahre 1913 nur in einem Umfange von 7000 Tonnen gewonnen. Im Jahre 1927 wurden nach dem Haber-Bosch-Verfahren allein 700 000 Tonnen hochwertiger Stickstoffs erzeugt. Das Nitrogramm Chilesalpeter kostete vor dem Kriege 1,50 M. Die deutsche Stickstoffindustrie liefert die gangbarsten Sorten heute für 80 bis 90 Pf. Mit Hilfe dieses in ungeheuren Mengen aus der Luft gegogenen Stickstoffes kann die deutsche Landwirtschaft, wenn sie es versteht, ihren Ertrag noch ungeheuer steigern. Von Fachleuten wurde kürzlich berechnet, daß eine Ausgabe von 1,10 M. für Stickstoff durch höhere Erträge sich bei Weizen mit 345 Proz., bei Roggen mit 245 Proz., bei Kartoffeln mit 300 Proz., bei Zuckerrüben mit 418 Proz. und bei Heu mit 155 Proz. verzinst. Auf diese Weise könnte die landwirtschaftliche Produktion noch ins Ungemessene gesteigert werden. Deutschland hat durch den Krieg große nahrungsmittelliefernde Länderstriche verloren 18 Proz. Getreideland haben wir heute weniger als 1914. Aber die Bevölkerung hat sich nur um 7 Proz. vermindert. Mit Hilfe der Erzeugnisse auf dem Gebiete der Stickstoffproduktion können wir verlorenen Boden durch Braunkohle und Luft ersetzen. Es kommt nur darauf an, daß die deutsche Landwirtschaft sich auf bessere Produktionsweise, auf die Erzeugung von Qualitätsproduktion, umstellt.

Das Gebiet der industriellen Produktion wollen wir nur kurz streifen. In aufsteigender Kurve wächst die Ergiebigkeit der menschlichen Arbeitskraft. Der Zuwachs an mechanischer Kraft ist ungeheuer. In Deutschland arbeiten 60 Millionen PS mechanischer Energie oder bei dem Bestande von rund 20 Millionen gewerblich tätigen Arbeitern sind neben jedem Arbeiter 3 PS tätig. Die Arbeitskraft eines Menschen wurde somit um das Hundertfache gesteigert. Der Goldwert der Arbeitsstunde wächst von Tag zu Tag. Die Folge ist, daß den Fabriken und Werkstätten täglich und stündlich ungeheure Warenmassen entströmen. Die rationalisierte Industrie wird in eine Zwangslage versetzt. Der Unternehmer kann nicht mehr wie früher einfach die Fabriken

schließen und bessere Zeiten abwarten, sondern er muß, will er seine Existenz nicht verlieren, sich dem schnellen Gang der Entwicklung anschließen. Die täglich erzeugten Warenstapel schreien nach Absatz. Sie wollen verzehret oder verbraucht werden. Hier steht die große Mission der Gewerkschaftsbewegung ein, indem sie mit Hilfe ihrer Kraft um Kaufkraftstärkung bemüht ist.

Professor Hirsch erklärte kürzlich in einem Vortrage: „Die drei bis vier Generationen, die seit hundert Jahren über diese Erde gegangen sind, seitdem die erste Lokomotive über eiserne Schienen pfliff, haben mehr an Kapitalwerten neu geschaffen, mehr Arbeitsmittel, mehr Kräfte, mehr Arbeitsprodukte in den Dienst der Menschheit gestellt, als alle 57 Generationen, die vorher seit Christi Geburt auf Erden gewohnt haben.“ In der Tat ist es so, daß selbst heute ein Jahrzehnt die Menschheit wirtschaftlich weiterbringt als der gleiche Zeitraum noch vor 30 und 40 Jahren.

Das graufame Gesetz von Malthus, wonach der Mensch sich schneller vermehrt als der Nahrungsmittelpfeilraum und somit eine niedere Lebenslage oder eine natürliche Beschränkung der Menschenzahl sich als notwendig erweise, hat seine Schrecken verloren. Heute wächst hienieden Brot genug für alle Menschenkinder. Mit Hilfe der modernen Technik und der Erzeugnisse kann die Zahl der Menschen noch wesentlich steigen und alle könnten sie glücklicher unter höherem Lebensstandard ihre Tage verbringen als unsere Väter und Großväter. Das eiserne Lohngesetz von Lassalle stellt sich somit immer mehr als ein Irrtum heraus, und auch die sehr gewagte Schlussfolgerung aus der Lehre von Karl Marx, daß der Kapitalismus die Leiden habe, die Arbeiterklasse immer mehr zu verelenden, wird von der Entwicklung in das Reich irrtümlicher Behauptungen verwiesen.

Wir verweisen zum Schluß noch auf die Beschränkung der Geburtenzahl. Durch diese systematische Beschränkung der Geburtenzahl löst sich der Mensch in der Bevölkerungsbewegung von den Zufälligkeiten von früher los. Dazu tritt die veränderte Stellung der Frauen. Sie haben sich neben dem Manne die Gleichberechtigung im Wirtschafts- und Gesellschaftsleben erungen. Sie wollen nicht mehr lediglich Kinder gebären und als gehorame Dulderin die zukünftigen Generationen aufziehen, sondern sie wollen maßhalten in diesen Dingen, um mit den Jüngern das kurze Erdenwallen besser als früher ausnützen zu können. Veränderte Verhältnisse wohn man blick!

Wenn wir oben ein Zukunftsbild im Rahmen der technischen Revolutionen entzöhlen, so müssen wir uns darüber klar sein, daß der Gewerkschaftsbewegung hier eine große weltgeschichtliche Rolle zugewiesen wird. Sie muß das Rückstänbige in irrtümlichen Auffassungen beseitigen helfen; sie muß darüber wachen, daß die so hervorquellenden reichen Güter der Erde allen Menschen zugute kommen. Namentlich denen, deren Hände und Hirnen sie entspringen. Der breite Strom des wirtschaftlichen Reichtums, entsprossen einer technisch hochentwickelten Gütererzeugung, muß von der gewerkschaftlichen Macht reguliert werden. Erst dann wird die Entwicklung der Zukunft zu einer höheren Kultur für alle Menschen führen können.

Führt hoher Arbeitslohn zur Kapitalbildung?

Die Wirtschaftsgeschichte kennt kaum Zeiten, in denen der theoretische Kampf um die zweckmäßigste Bemessung des Arbeitslohnes mit einer solchen Heftigkeit geführt wurde, wie die Jahre nach der Beendigung des Weltkrieges. Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände, aber auch die Wissenschaft, die Presse und nicht zuletzt die Regierungsstellen traten auf den Plan. Denn die Frage hoher oder niedriger Lohn? ist heute nicht mehr nur eine Angelegenheit des sozialen Wohlergehens der Bevölkerungsgeschichte, die das größte Interesse an hohen Löhnen hat, also der Lohnempfänger, sondern sie ist das Kardinalproblem der deutschen Wirtschaft überhaupt geworden. Die Erkenntnis, daß der Arbeitslohn nicht nur ein Betriebskostenfaktor ist, sondern daß ihm in stärkerem Maße noch konjunkturelebende Wirkungen innewohnen, ist der Hauptgrund des Interesses, das alle verantwortlichen Kreise des wirtschaftlichen und politischen Lebens der Lohnfrage entgegenzubringen gezwungen sind.

Die Hauptgegner bei den Auseinandersetzungen sind die Gewerkschaften und die Interessentenverbände. Das wichtigste Argument letzterer ist dabei die Notwendigkeit einer eignen starken Finanzkapitalbildung. Ein zweifelloses wichtiges Moment. Es ist sich ja auch die Arbeiterkraft bewußt, daß vom Kapitalreichtum der Gesamtwirtschaft ihr eignes Schicksal in starkem Maße abhängt. Sie hat deshalb die Notwendigkeit einer eignen Kapitalbildung stets anerkannt, nur hält sie ganz andre Wege für gangbar, als sie das Unternehmertum einzuschlagen beliebt.

Wie will unser Unternehmertum zu starker eigener Kapitalbildung kommen? Leicht und faßlich dargestellt, lautet seine Auffassung etwa folgendermaßen: Kapitalbildung kann nur durch Arbeit geschehen. Deshalb ist es notwendig, daß die Arbeitsleistung möglichst gesteigert wird. Der Abschluß der einzelnen Betriebe, also der Gesamtwirtschaft, soll nur zu einem möglichst kleinen Teil der Arbeiterkraft als Lohn- und soziale Versicherungsmittel gegeben werden. Ein möglichst großer Prozentsatz soll gleich vom Unternehmer aus zur Kapitalbildung verwendet werden. Als solche ist anzusehen: Berggründung des Maschinenparkes; Modernisierung der Betriebsanlagen; Erwerb unmodernere und abgebrauchter Maschinen und Transportmittel (Viehrautos, Eisenbahnen usw.) durch neue, leistungsfähigere; Erschließung neuer Einnahmequellen durch Betriebserweiterung und Betriebsneugründung; Schaffung und Ausbau neuer Transportwege, um die Frachtkosten zu senken, z. B. Kanäle statt des Schienenstranges u. a. m. Zum größten Teil sind das alles Maßnahmen der Wirtschaftsrationalisierung. Werden sie zur Tat — so geht die Begründung der Unternehmertheorie weiter —, dann finden durch ihre Ausführung die vielen brachliegenden Arbeitskräfte Beschäftigung. Die zu erwartende Minderung des Erwerbslosenheeres führt zur Kaufkraftstärkung. Und es besteht weiter die Möglichkeit, infolge modernster Ausgestaltung der Betriebe und des niedrigen Arbeitslohnes durch niedrige Preisstellung den ausländischen Absatzmarkt zu erobern.

Auffallend an diesem wirtschaftstheoretischen Gedankengang ist in gleichem Maße seine soziale Grausamkeit und seine Flexierbarkeit, die sogar die Frage nach dem Sinn des Wirtschaftens überhaupt auf die Lippen drängt. Wichtig ist hieran, daß Kapitalbildung nur von der Arbeit ausgehen kann. Wohl verstanden, nicht von Über- oder Mehrarbeit, sondern von der Arbeit überhaupt; denn nur sie kann ja Werte erschaffen. Auch die Notwendigkeit zur Wirtschaftsrationalisierung ist gegeben und anerkannt. Ebenso die Tatsache, daß diese, erfolgreich durchgeführt, zu einer Eroberung ausländischer Absatzmärkte führen kann. Aber hier erhebt sich schon die Frage, ob das der letzte Sinn des Wirtschaftens sein soll. Noch ist doch die möglichst reichhaltige Versorgung des Inlandes mit Waren das erstrebenswertere Ziel. Den Umsatzmehrerfolg zu verheeren, mag auf weniger opferreichem Wege, nämlich durch eine möglichst freihändlerische Gestaltung der Handelspolitik, zu erreichen versucht werden.

Nach der gewerkschaftlichen Auffassung kann und muß Kapitalbildung auch dann eintreten, wenn der Weg nicht über das soziale Elend des niedrigen Lohnes geht, sondern, wenn im Gegensatz zur Unternehmertheorie möglichst hohe Löhne gezahlt werden. Folgt ein recht großer Teil der Betriebsüberwälte in Form hoher Löhne der Arbeiterkraft zu, so bleiben ihr zu dessen Verwendung zwei Möglichkeiten. Sie kann dafür Waren kaufen oder sparen. Kauf sie dafür, was wohl in den weitaus meisten Fällen anzunehmen ist, so erhöht sich infolge gesteigerter Nachfrage der Umsatz der einzelnen Werke. Das bedeutet eine Steigerung der Betriebsüberschüsse, die durch großen Umsatz auch bei verhältnismäßig kleinem Nutzen am Einzelprodukt erheblich wachsen. Der auf diese Weise erhöhte Unternehmergewinn kann dann — genau so, als wenn das Unternehmertum einen großen Teil des Lohnfonds dazu verwendet hätte — in Rationalisierungskapital (Maschinen, moderne Anlagen usw.) angelegt oder auch dazu verwendet werden, durch niedrige Preisstellung den Auslandsmarkt zu erobern. Es kann also auch auf diesem Wege eine starke Finanzkapitalbildung mit all ihren wirtschaftsfördernden Auswirkungen erreicht werden. Spart dagegen die Arbeiterkraft von den angenommenen höheren Löhnen, so wären die Folgen Kreditverbilligung; daraus resultierende Belebung der Unternehmenstätigkeit und Unabhängigkeit vom ausländischen Kapitalmarkt. Warum soll nicht dieser Weg des sozialen Wohlstandes statt des sozialen Elendes gewählt werden, wenn auch er ins Freie führt?

Aber Theorie hin, Theorie her. Was hat uns die Praxis in der deutschen Wirtschaft seit der Währungsstabilisierung gelehrt? Das Unternehmertum handelt konsequent nach seiner Theorie, obwohl es ausländische Vorbilder hat, daß es auch anders und sogar besser ginge. Die deutschen Unternehmer halten es für wirtschaftsbedenklicher, pro Belegschaftsmittel im Monat 5 M. in eine Kampfstufe zu gehen, um, wenn notwendig, Lohnaufbesserungen der Arbeiterkraft im offenen Konflikt verhindern zu können. Der Zeichenverband, einer der stärksten Unternehmerorganisationen, antwortete noch vor einigen Monaten den Bergarbeiterverbänden, die Verhandlungen zwecks einer zwischentariflichen Lohn-erhöhung wünschten, nach seiner Meinung sei die Zeit für einen Lohnabbau und nicht für Lohnaufbesserungen da. Also im Unternehmertum strengste Konsequenz in der Richtung der Niedrighaltung des Arbeitslohnes.

Erfreulicherweise waren die Gewerkschaften in der Nachkriegszeit stark genug, zu verhindern, daß die Lohnpolitik allein von Unternehmerrassungen bestimmt wurde.

Gegenüber den Elendslöhnen unmittelbar nach der Währungsstabilisierung wurden ansehnliche Fortschritte erzielt. In den meisten Gewerben ist der Reallohn von 1913 erreicht, in einigen überhöht. Auch aus den Steuerentnahmen vom Lohnabzug, die im letzten Jahre um mehr als 100 Millionen größer waren als im Vorjahre, spricht die erkämpfte Einkommenssteigerung. Allerdings geht diese auch auf Verminderung der Arbeitslosigkeit zurück. 329 000 Hauptunterstützungsempfänger war am 15. Oktober der Rekordbestand des vergangenen Jahres. So traurig auch diese Ziffer noch sein mag, sie liegt tief unter dem Normalstande der Vorkriegszeit, wo noch fast eine Million arbeitender Menschen von der Militärpflicht in Anspruch genommen wurden. Es ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß sich die Arbeitslosigkeit mit beginnendem Frühjahrsweiser noch stärker vermindern wird als im verflochtenen Jahre. Auch die Bildung von Sparkapital hat große Fortschritte gemacht. Um fast 3 Milliarden Mark haben sich in den letzten beiden Jahren die Bestände der Sparkassen erhöht. Mag auch der Anteil der Arbeiterkraft hieran bescheiden sein, es handelt sich um Bildung von volkswirtschaftlichem Eigenkapital, wofür in der allgemeinen Führung der Lohnpolitik die letzte Begründung zu suchen ist. Also die von den Gewerkschaften in Theorie und Praxis verfolgte Methode der Lohnbemessung hat sich bewährt und ihre Durchführung der deutschen Arbeiterkraft erspart, die nachteiligen Folgen der Unternehmerrassungen ohne Abchwächung tragen zu müssen.

Frantz Bogt.

Verstärkte Konzentrationsbewegung

In England, dem Lande des sogenannten wirtschaftlichen Individualismus, hat sich in der letzten Zeit ein außerordentlich kräftiger Zug zum Zusammenschluß geltend gemacht. Eingeleitet wurde die Zusammenschlußbewegung durch die Fusion der beiden Großkonzerne der Schwerindustrie Armstrong und Wickers, die, vor dem Krieg reine Rüstungsunternehmen, sich auf Friedensproduktion umstellen mußten und jetzt ihre Rüstungsbetriebe zusammengelegt haben. Dem Kohlenbergbau hat die Arbeitszeitverlängerung und die Lohnkürzung nicht die nötige Entlastung gebracht, Produktion und Absatz stiegen zwar in erheblichem Umfang, doch erfolgte der Absatz vielfach zu Verlustpreisen. Erst jetzt haben sich große Teile des englischen Kohlenbergbaues zum Zusammenschluß in Kartelle entschlossen. Als erstes wurde ein Kartell für die südwalisischen, in der Regel für den Export arbeitenden Bergwerke beschlossen, dem folgte die Gründung eines Kartells im größten Kohlengebiet Mittelenglands, den Revieren Dorshire, Nottinghamshire und Derby, zur Regelung der Produktion und der Preise; die beiden Kartelle liefern zusammen mehr als die Hälfte der Kohlenproduktion Englands. Weitere Nachrichten zufolge sollen auch die Kohlenbergwerke von Lancashire in ein Mengen- und Preiskartell zusammengefaßt werden. Die Lösung der Kohlenkrise kann von den Kartellen nicht erwartet werden, allein eine Produktionseinschränkung mit weiterer Arbeitsentlastung steht bevor, während für die technische Reorganisation des Kohlenbergbaues vorläufig nichts geschehen wird. Zwei große Gummiunternehmen, welche in Äthen große Gummiplantagen besitzen, haben ihre Fusion beschlossen und damit den Auftakt zu weiteren Zusammenschlüssen von Gummiunternehmen, deren Zahl außerordentlich groß ist, gegeben. Große Bedeutung kommt der Fusion der zwei führenden Großhandelshäuser in der Baumwollwarenausfuhr zu. In der Baumwollwarenausfuhr Englands hat der Großhandel eine wesentliche Rolle, weil er die Produktion weitgehend zu beeinflussen vermag. Der Zusammenschluß der Baumwollwareneporture verfolgt den Zweck, den Übergang zur Massenproduktion zu fördern und dadurch die Krise der englischen Baumwollausfuhr zu beheben. Das ist eine Absage an das Baumwollkartell, das der Schwierigkeiten durch Einschränkung der Produktion und Ausschaltung der Konkurrenz zwischen den einzelnen Baumwollfabriken Herr werden wollte.

Das andre Industriezweig, das in letzter Zeit eine Konzentrationsbewegung großen Maßstabes zu verzeichnen hat, ist Belgien, wo unter Leitung von zwei Großbanken vor allem in der Schwerindustrie eine Zusammenschlußbewegung von großem Umfang vor sich geht. Es sind drei Großkonzerne, die die kleineren in sich aufnehmen, darunter der größte der Arbeit, der seit der Angliederung der Terre Rouge fast drei Viertel der belgischen Eisenerzeugung liefert. Das französische Kapital ist sowohl beim Arbeit (Schneiders-Creuzot) wie bei einer Anzahl von andern schwerindustriellen Unternehmen beteiligt. Die Zusammenschlußbewegung erstreckt sich auch auf die Waggonbau- und Maschinenindustrie. Durch Zusammenschluß der sieben großen Elektrizitätsgesellschaften wurde kürzlich ein Elektrizitätskartell (Antoin Belge de l'Electricite) gegründet unter Mitwirkung der beiden Großbanken, des amerikanischen Kapitals und des großen belgischen Elektrizitätskonzerns Soffina. Auch in der Automobilindustrie wie in der chemischen Industrie sind in letzter Zeit Zusammenschlüsse großen Umfangs zustande gekommen. Die Zusammenschlüsse in der belgischen Industrie dienen durchweg der Rationalisierung der Produktion und der Senkung der Produktionskosten.

Gleichzeitig mit der Konzentration der nationalen Industrien schreitet auch die internationale Kartellbewegung vorwärts. Die internationale Kohlenkartellgemeinschaft hat am 9. Dezember in Brüssel ihre letzte

Sitzung gehalten, wo wieder einmal das gewohnte Schauspiel des Quotenkampfes zwischen den beteiligten Ländern vorgeführt wurde. Auf die Forderung der deutschen Schwerindustrie zur Erhöhung ihrer bekanntlich sehr unzureichenden Produktionsquote antworteten die Belgier und Franzosen mit ähnlichen Forderungen. Es wurde beschlossen, daß für die Quotenbemessung des ersten Quartals 1928 die Quoten des ersten Quartals 1927 maßgebend bleiben sollen. Auch wurde die deutsche Forderung nach Ermäßigung der Strafzahlungen bei Produktionsüberschreitung abgewiesen. Über die Schaffung von Verbänden für Halbzeug und Träger innerhalb der Kohlenkartellgemeinschaft wurde in Brüssel weiter verhandelt. Polens Anschluß an das internationale Eisenkartell steht immer noch aus. Doch hat die polnische Schwerindustrie durch Beitritt zum internationalen Nahrungskartell bereits den Anstoß an die internationale Organisation der Schwerindustrie gefunden. Die englische Eisenindustrie erstrebt die Einführung von Eisenzöllen in England und hat anscheinend die Zusage der Regierung zu, wenn auch beschränkten, Eisenzöllen bereits erhalten. Ausgerollt mit den Zöllen will die englische Eisenindustrie, wie aus den jüngsten Erklärungen ihrer Führer hervorgeht, sich dem internationalen Eisenkartell bei Gewährung einer vorteilhaften Produktionsquote anschließen. Das internationale Kupferkartell wurde auf ein weiteres Jahr verlängert. Nach vergeblichen Bemühungen im ersten Jahr seines Bestandes gelang es ihm erst kürzlich, den Kupfermarkt, der bis dahin von den Händlern maßgebend beeinflusst wurde, unter seine Herrschaft zu bringen. Dem Plan zur Schaffung einer internationalen Regelung der Zuderproduktion, die von den Zuderproduzenten Rubas — das sind amerikanischen Kapitalisten — angetrieben wurde, sind die Zuderindustrien Deutschlands, der Tschechoslowakei und Frankreichs beigetreten. Auch scheint die Zustimmung der holländischen Zuderindustrie gesichert zu sein. Als Abwehr gegen das Flachsmonopol Rußlands und Lettlands, welche die Beschaffung von Flach für die europäische Leinenindustrie erschweren, wurden Verhandlungen für die Schaffung eines internationalen Kartells der Leinenindustrie in die Wege geleitet, wobei es sich um gemeinsame Beschaffung des Rohstoffes wie auch um Regelung von Produktionsmengen und Preisen handeln wird. Die Kartellvereinbarung zwischen der I. G. und der französischen chemischen Industrie in bezug auf Farben wurde kürzlich verëffentlicht.

Der von der Weltwirtschaftskonferenz empfohlene Zolltarif a b a u hat nicht die geringsten Fortschritte gemacht. Während zurzeit die Völkerverbundliga in London eine Konferenz abhält, wo für die Empfehlungen der Weltwirtschaftskonferenz, vor allem den Zollabbau, Propaganda gemacht werden soll, sind die Schutzmaßregelungen in England selbst neu erstarkt. Man plant die Einführung von Schutzzöllen für Eisen und für eine Anzahl von andern Waren. Im Verhalten der Vereinigten Staaten in der Zollfrage ist anlässlich des französisch-amerikanischen Zollkonflikts eine kleine Erleichterung eingetreten. Jedoch weigern sich die Vereinigten Staaten, Tarifverträge mit andern Ländern abzuschließen; bei Behandlung ihrer Waren erheben sie Anspruch auf sämtliche Erleichterungen, ohne selbst auch nur die geringsten Zugeständnisse zu machen. Kraft ihrer Machtposition zwingen sie den andern Ländern einseitige Handelsverträge auf. In Australien wurden die Zölle auf eine große Anzahl von Produkten erhöht. Für die englische Industrie, die in Australien Vorzugszölle genießt, bedeutet der neue australische Zolltarif z. T. zwar einen Verlust ihres Absatzes, zum großen Teil aber wird ihr dadurch die Verdrängung der übrigen Industrieländer aus dem australischen Markt ermöglicht. Angesichts der reichen Getreideernte in Frankreich wurden dort die Getreidezölle weiter erhöht. In Finnland wurde die sozialdemokratische Regierung, die den Abbau der Getreidezölle und Lebensmittelszölle vorstößt, von der bürgerlichen Mehrheit des Parlaments gestürzt.

Die Weltgetreideernte dürfte ungefähr den Umfang der vorjährigen erreichen. Die europäische Ernte blieb aber sowohl der Menge wie besonders der Qualität des Getreides nach unter dem Stand des Vorjahres. Die Ernte in Argentinien ist erst jetzt im Gange und soll sehr gut ausgefallen sein. Auf der andern Seite muß man aber mit dem Ausfall der Getreideausfuhr aus Rußland rechnen, ja wird Rußland womöglich noch Getreide einführen müssen. Das mächtige kanadische Getreidekartell hält die Getreideverfälschungen zurück, es bringt die Vorräte erst in vorgelagerter Saison auf den Markt. Deshalb die Steigerung der Weizenpreise und infolge des qualitativ schlechten Ausfalls des europäischen Weizens auch der Roggenpreise. Die Baumwollernte ist dieses Jahr erheblich niedriger als im Vorjahr. Die großen Vorräte in Verbindung mit der Verminderung des amerikanischen Baumwollverbrauchs infolge der schlechten Beschäftigung der amerikanischen Baumwollindustrie haben eine größere Preissteigerung dennoch verhindern können.

Das Konjunkturloch hat sich im letzten Monat wenig geändert. Nur in Deutschland ist eine gute Konjunktur, die allerdings auch den Geschäftsgang der Nachbarländer günstig beeinflusst hat. In der Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn und Polen ist weiter eine erhebliche Konjunkturbelebung zu verzeichnen. Die italienische Wirtschaftskrise hat sich in letzter Zeit außerordentlich verschärfert, die Arbeitslosigkeit ist bedeutend gestiegen, während der Verkauf der Krise in Frankreich, Dänemark und Norwegen mildere Formen angenommen hat. Die englische Wirt-

schafslage bleibt weiter unsicher. In den Vereinigten Staaten ist für den Herbst erwartete Konjunkturaufschwung nicht eingetreten, ja ist eine weitere Verlangsamung der Konjunktur erfolgt. Die Leistungsfähigkeit der Eisenindustrie wird nur zu etwa 55-60 Proz. ausgenützt. Die Zahl der Beschäftigten und die Lohnsumme ist im Herbst noch weiter erheblich gesunken. Man erwartet von dem Beginn der Herstellung der neuen Ford-Wagen einen besseren Geschäftsgang für die Zubringendindustrie und damit den Anstoß für eine Konjunkturbelebung auch der übrigen Industriezweige. A. S.

Brauchen wir einen Bildungsverband?

Diese Frage wird manchen Kollegen stutzig machen — und mit Recht. Vielleicht wird dieser oder jener Kollege seiner Meinung dahin Ausdruck verleihen, daß diese Frage doch völlig un diskutierbar sei. Ich bin derselben Ansicht, im Gegenteil, ich neige zu der Überzeugung: M e h r d e n n j e b r a u c h e n w i r d e n B i l d u n g s v e r b a n d! Gerade die heutige Zeit, die mit ihren fast täglich neu auftretenden Problemen immer neue Anforderungen an die Kollegen stellt, gibt Anlaß zu dieser Anschauung. Zum andern liegen aber doch die Verhältnisse so, daß derjenige, der auf ein berufliches Wissen pochen kann, immer ein paar Mark mehr „herausziehen“ kann als derjenige, der als gewöhnlicher Fachulte „seinen Kriemen runterpinnt“.

Wso möge es erlaubt sein, die Gründe, die mich zu der anfangs niederschriebenen Frage reizten, ein wenig aus dem Dunkel an das Tageslicht zu ziehen. Nennen wir ruhig einmal das Kind beim richtigen Namen. Wie sieht es denn in Wirklichkeit mit den Bildungsbestrebungen aus? Eine kleine Gruppe von Kollegen (ich spreche hier im Rahmen der Verhältnisse einer mittleren Provinzstadt, möchte mich aber nicht der trügerischen Hoffnung hingeben, als ob in den Großstädten, gemessen an der Gesamtmitgliedszahl, die Beteiligung weit besser wäre) findet sich zusammen, um gemeinsam an der beruflichen Fortbildung zu arbeiten. Über diesem kleinen Kreis sind in seinem Betätigungsbereiche gewisse Grenzen gezogen. Ich will mit meinen Andeutungen durchaus nicht den Anschein erwecken, der Bildungsverband hätte nicht genügend Mitglieder im Ortsverein. Nein, die Sache verhält sich etwas anders! Der größte Teil dieser Mitglieder erbidet seine Mitgliedschaft im Leben der „Typographischen Mittelungen“, und mit dem Bezahlen des Beitrags ist die aktive Mitarbeit, wenn man sie so nennen will, erschöpft. Ja, Kollegen, bei einer solchen Handlungsweise kann natürlich von einer positiven Arbeit im Interesse der Fortbildung nicht die Rede sein. Diese Kollegen bedenken gar nicht, daß gerade sie es sind, die durch ihr Fernbleiben das Arbeiten der entschlosseneren Kollegen ungemein erschweren. Und hinterher wird dann so schön gefagt: „Es wird ja nichts geleistet!“

Was sind nun die tieferen Ursachen, die zu den erwähnten Zuständen führen oder aber bestimmen führen werden. Zunächst sei erwähnt die starke Zuanpruchnahme durch andere Veranstaltungen. Dieser Kollege muß heute unbedingt hierhin, jener unbedingt dorthin. Eines ist noch wichtiger als das andere — nur für die berufliche Fortbildung ist keine Zeit da! Nicht weggulegnen ist auch die Tatsache, daß durch die Inflationzeit manches eheliche Vorwärtstreben fortgerissen ist, und heute sagt man sich dann: Ich habe ja meine Arbeit doch, wozu soll ich mich da noch abkauen.

Ein beschämendes Gefühl beschleht einen manchmal unwillkürlich, wenn man als vorwärtsstrebender Arbeiter sieht, wach geringes Interesse den Bildungsbestrebungen entgegengebracht wird. Gerade wir Buchdrucker, die wir uns so gern die Pioniere der Arbeiter nennen hören, müssen noch weit aktiver werden, wollen wir diesem Namen auch in dieser Beziehung gerecht werden.

Kollegen, noch haben wir eine verhältnismäßig gute Konjunktur; hoffen wir, daß sie noch recht lange anhält. Aber geben wir uns keiner Täuschung hin! Wer die Dinge ein wenig aufmerksam betrachtet, wird unschwer feststellen können, daß die unauffaktam fortschreitende Zednisierung des Arbeitsvorganges im Laufe der Zeit Kollegen aus dem Produktionsprozeß wirft, die niemals wieder herinkommen werden. Und diese Opfer werden neben den Veteranen der Arbeit — die ja in unserer Wirtschaftszordnung immer als erste aufs Pfahler fliegen — diejenigen sein, die es verstant haben, bei passender Gelegenheit ihr berufliches Wissen zu vermehren und zu vertiefen. Schon aus diesem Grunde sollten wir erkennen, daß die Fortbildung nicht nur ein „notwendiges Zeitübel“ der Gegenwart ist, sondern nütziger Arbeit für die Zukunft. Ich mag vielleicht das eine oder andere zu schwarz sehen, würde mich aber freuen, wenn durch gegenseitige Beweise meine Darlegungen einen freundlicheren Anstrich bekämen. Bis dahin muß jedoch das Vorgebrachte so betrachtet werden, wie es in Wirklichkeit vor uns liegt.

Mögen diese Zeilen den Erfolg haben, daß recht viele Kollegen die oben gestellte Frage nicht nur im positiven Sinne beantworten, sondern sich bereit finden zu aktiver Mitarbeit in den Reihen des Bildungsverbandes. Und von dieser Stelle ergötzt der Ruf an alle die Kollegen, die durch ihr Können befähigt sind, ein gutes Beispiel zu geben, indem sie ihr Wissen in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Hier bietet sich ein ausgedehntes Betätigungsfeld für kollegiale Gesinnung, von der so viel die Rede ist. Ich bin der festen Überzeugung, daß, wenn sich ein Kollege findet, der den Jüngeren Weg und Ziel weist, sich noch mancher Hingezogene fängt, der heute noch abseits steht. Unser Beruf ist das Fundament, auf dem sich unsere Existenz aufbaut, und je mehr wir uns mit den Aufgaben unseres Berufs beschäftigen, um so dauerhafter wird sich dieses Fundament erweisen. Wer die heutige Wirtschaftslage der Arbeiterschaft im allgemeinen verfolgt, kann wohl ohne Zweifel der Überzeugung Ausdruck geben, daß in der kommenden Zeit der Kampf ums tägliche Brot weit schärfere Formen annehmen wird. Und Sieger in diesem Kampfe wird der sein, der gerüstet ist mit den Waffen beruflicher Kenntnisse! S i l d e s h e i m . gbg.

Brief an einen Korrektor

Ein deutscher schrittstelternder Philosoph bzw. philosphierender Schriftsteller hat die Korrektoren als „Zbioten und Paviane“ bezeichnet.

Lieber Kollege! Die Angelegenheit, die mich veranlaßt, an Dich zu schreiben, ist beruflicher Natur. Ehe ich aber auf den Kernpunkt der Frage, deren Erörterung mir am Herzen liegt, zu sprechen komme, scheint es mir nötig, daß wir uns vorerst der ganzen Tragik unserer Berufstätigkeit bewußt werden, die ja zum hauptsächlichsten Teil darin besteht, an den Irrtümern und Fehlern der Herren Autoren und Seher unsere Existenzberechtigung zu erweisen. Es ist dies allerdings, wie der unbefangene Beurteiler zugeben wird, ein niederdrückendes Gefühl, das auch nicht durch das Bewußtsein einer vermeintlich souveränen Tätigkeit vollständig paralysiert werden kann. So ist es denn nur natürlich, daß der Korrektor nur wenig Freunde, desto mehr aber Feinde hat, deren Kritik nicht immer objektiv sein kann.

Wenn nun Menschen, deren vorzüglichste Eigenschaft es vielleicht ist, Mensch, d. h. nicht unsehbar zu sein, an dieser unserer bereits gekennzeichneten Tätigkeit Anstoß nehmen und sich bemüht sind, uns als „Zbioten und Paviane“ zu kennzeichnen, so ist dies eine Folge unserer Fehlbarkeit. Eine solche brauchen wir indes nicht allzu zaghaft zu nehmen, denn auch Zbioten und Paviane müssen durchaus nicht so idiotisch sein, wie man etwa annehmen könnte, und

was ich auch zu beweisen hoffe. Dazu muß ich allerdings die Etymologie ein wenig zu Hilfe nehmen und fragen: Was ist ein Zbiot?

Dieses Wort stammt vom Griechischen idiotos und bedeutet so viel wie eigen (lärmlich). Der Zbiot war (also), im ursprünglichen Sinne des Wortes, ein eigenlärmlicher Mensch, also ein Sonderling. Das unverständige Volk aber, das ja geneigt ist, in jedem Eigenbrötler einen Menschen zu sehen, in dessen Oberflächlichem es nicht eben ganz richtig zugeht, hat nach und nach eben den Begriff eines Geistesgeschwächchen daraus konstruiert, wie ja auch das deutsche Wort „verrückt“ ursprünglich einen Menschen kennzeichnet, bei dem irgendetwas „von der Stelle gerückt“ scheint. Zbioten in diesem ursprünglichen Sinne. d. h. Sonderlinge, aber gibt es in jedem Berufe, und namentlich unter den Philosophen gehören viele zu dieser Art Menschen. . . .

Was die Paviane betrifft, so ist mir bekannt, daß diese reizenden Tiere durch Steinwürfe ihre Feinde abwahren wissen, wozu immerhin eine, wenn auch bescheidene Dosis Intelligenz nötig sein dürfte. Wir wollen darüber nicht rechten, da das Studium der Tierseele auch heute noch Anlaß zu tiefgründigen Forschungen seitens mancher Philosophen bietet.

So viel über die Psychologie der Zbioten und Paviane. Aber, lieber Kollege, da Du neben letzteren ja auch Korrektor bist, so erachte ich es als meine Pflicht, Dir zu sagen, daß Du selbst nicht ganz schuldlos bist, wenn Deine Tätigkeit eine Kritik herausfordert, die zwar nicht immer sachlich, manchmal aber berechtigt ist: Ich fürchte, Du siehst zuviel mit den Augen und zuwenig mit Gefühl und Verstand. Es ist aber unbedingt nötig, daß Du das Gelesene dem Sinne nach verstehst, das Vergleichene mit dem Manuskript genügt allein nicht! Die Auffassung, daß der Autor für sein Schreiben und Zeichnen allein verantwortlich sei, ist irrig, auch dann, wenn er ein Philosoph ist, der ja bekanntlich seine Gedanken auf eine Weise vorzubereiten pflegt, daß möglichst kein Sterblicher daraus klug wird. Die Letzttere ist nicht immer leicht, und um die Handschrift zu entziffern, dazu gebt Zeit und Geduld. Ja, und Zeit und Geduld sind viel zu kostbar. Die Arbeit ist übrigens sehr eilig. Also lies Du immer flott drauf los und glaubst mit Leichtigkeit über die Klippen eines Manuskripts hinwegzukommen, dem Du ratlos gegenüberstehst. Und wenn Du Spalte um Spalte geleses hast, unerschert von der Gedanken Wüste und mit einer Eile, die Dir die vollste Anerkennung der Geschätztelei einträgt, dann freust Du Dich des so getanen Werks. Aber wahrlich, ich sage Dir: Wenn er wäre mehr gewesen! — Und wenn Du dann als Zbiot und Pavian (aber im landläufigen Sinne) vor Dir selbst steht, dann ist Dir eben nicht zu helfen; denn gut Ding will Weile haben, und die Sache war ja fürchtbar brandelilig.

Mit kollegialem Gruß Hans Ziegler (Berlin).

Zur Haftpflicht in Lohnsteuerfragen

In der Zeitschrift „Das Arbeitsgericht“ (Heft 1 1928) wurde eine Entscheidung des Stuttgarter Arbeitsgerichts veröffentlicht, wonach ein Arbeiter zur nachträglichen Ersatgleistung von Lohnsteuerbeträgen in Höhe von 282 M. an einen Unternehmer verurteilt wurde, der die Lohnsteuer zwar bezahlt, aber dem betreffenden Arbeiter nicht abgezogen hatte. In der Begründung wird u. a. gesagt, daß der Unternehmer grundsätzlich verpflichtet sei, den Steuerabzug vom Arbeitslohn durch Einbehaltung eines Lohnsteiles zu bewirken und die einbehaltenen Steuerabzüge an die Finanzkasse abzuführen. Der Unternehmer haftet dem Reiche dafür neben dem Lohnsteuerpflichtigen. Der Ar-

Wirtschaftspolitikliche Theorien

III. Die Klassen

Nicht dem Gelde, wie die Merkantilisten lehrten, nicht den Gaben der Natur, wie die Physiokraten meinten, sondern der menschlichen Arbeitskraft wies Adam Smith die grundlegende Bedeutung für die Wirtschaft zu und erkannte damit den Menschen als Mittelpunkt der Wirtschaft an. Die Entdeckung neuer Seewege und Erdteile, die sich hieran schließende Kolonisation sowie der aufstrebende Handel und Verkehr bewirkten die Zerschlagung der Zunftordnung mittelalterlicher Zeiten. Das Handwerk genigte den Anforderungen der neuen Zeit nicht mehr. Die Manufaktur, das Großgewerbe, die Industrie entstand. In England als dem ältesten GroßgewerbeLand wurde die erste Spinnmaschine eingeführt. Die Wissenschaft bemächtigte sich der Technik, immer neue Maschinen wurden erfunden, um Menschenarbeit zu verdrängen. Damit wurde die Lage der arbeitenden Klasse grundlegend verändert. Die Maschine, vom Menschen geschaffen, bestieg diesen. Kinder, Frauen und Männer verschwanden hoffnungslos im Schatten des Kapitalismus. Mit Blut und Tränen, Not und Schmutz wurde der Aufschwung der kapitalistischen Wirtschaft erkaufen. Die Massen wurden der Natur entfremdet, in Fabriken zusammengepfercht, bei langer Arbeitszeit den Berufsunkannten und Unfallgefahren schußlos ausgeliefert. Jedes Risiko der Verschleiß- und Kreditrisiken mußten sie durch Arbeitslosigkeit übernehmen. Dazu haugten sie in trostlosen Böhren, jeder sittlichen Berrohung und geistigen Berroterung preisgegeben. Der Alkoholisismus feierte durch diese

Generationen wahre Drogen. Die Frau der unteren Kreise war Tier zu Vermehrungszwecken. Große Teile der Kinder wurden im Maßstrom des Kapitalismus geistig und körperlich minderwertig. Und das alles im Zeichen humanitärer Fortschritts, in formalrechtlicher Gleichberechtigung durch den „freien Arbeitsvertrag“. Maßgebende Soziologen stellten trotz des Triumphes der Zivilisation den Verfall der Arbeitenden fest.

In England, dem klassischen Lande des Frühkapitalismus, entfiel eine neue Wirtschaftstheorie, die die wahren Gründe des Wohlstands aus dem Kapitalismus geistig und körperlich minderwertig. Und das alles im Zeichen humanitärer Fortschritts, in formalrechtlicher Gleichberechtigung durch den „freien Arbeitsvertrag“. Maßgebende Soziologen stellten trotz des Triumphes der Zivilisation den Verfall der Arbeitenden fest.

und arbeitsparende Maschinen. Die Arbeitsleistung ist der springende Punkt der ganzen Volkswirtschaft, ihres Aufbaues und Ursache des Güterauslaufes sowie des sich allmählich bis zu den untersten Volksklassen erstreckenden Wohlstandes. Smith entwickelte eine eigne Wert- und Preistheorie. Wert hat zweierlei Bedeutung: er kann entweder die Nützlichkeit einer Sache ausdrücken als Gebrauchswert oder aber die Fähigkeit, andre Waren auszutauschen und ist sohin Kaufwert. Beide Bezeichnungen deken sich nicht immer. Im Urzustande wird der Wert der Güter allein durch die Arbeit bestimmt, die in ihnen enthalten ist. Die Arbeit ist also der Maßstab für den Kaufwert der Güter, sie ist ihr natürlicher Preis. Diese Werttheorie wird auch deshalb die Arbeitswerttheorie genannt. Dem natürlichen Preis steht der Marktpreis gegenüber, dieser schwängt nach Angebot und Nachfrage um den natürlichen Kostenpreis. Der Marktpreis — durch Privateigentum und Rechtsordnung gegeben — fest sich aus den direkten Arbeitskosten, dem Anteil für das Kapital (Kapitalprofit) und der Bodenrente zusammen.

Mit der Bevölkerungsfrage befaßte sich vornehmlich Thomas Malthus, ein englischer Pfarrer, der von 1768 bis 1830 lebte. Nach seiner Theorie haben die Menschen gleich den Tieren und Pflanzen den Trieb zur unbegrenzten Vermehrung. Nach seinen Beobachtungen wirkt die Natur dahin, daß in etwa 25 Jahren eine Verdoppelung der Bevölkerung eintritt, so daß das natürliche Wachstum der Bevölkerung fortschreit wie 1, 2, 4, 8, 16, 32, 64 usw. Mit der Vermehrung der Bevölkerung hält das Wachstum der Bodenenergie nicht gleichen Schritt, sie steigen vielmehr nach der Reihe 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7 usw. Die Volksernährung

Beiter haſtet für die Steuer aber nur dann, wenn der Steuerabzug vom Lohn nicht vorgenommen oder wenn der Unternehmer die einbehaltenen Beträge nicht vorſchriftsmäßig abgeliefert hat und dies dem Arbeiter bekannt war. Die Frage, ob ein Unternehmer Erlaß nicht abgegebener Steuererläſſen fordern kann, wird zwar durch die Steuergeſetze nicht behandelt, ſie ſann ſich allein auf die ſogenannte Vertragsfreiheit ſtützen, die der Unternehmer und Arbeiter vereinbart, in freier Vereinbarung die Übernahme der Lohnsteuer auf den Unternehmer zu regeln. Eine ſolche Vereinbarung lag anſcheinend im vorliegenden Falle nicht vor und ſomit auch kein rechtlicher Grund für eine andere Auslegung. Das Stuttgarter Arbeitsgericht hat daher in der freiwilligen Steuerzahlung des Unternehmers für den Arbeiter eine nach § 812 des Bürgerlichen Geſetzbuches „unberechtigter Bereicherung“ des Arbeiters (1) geſehen, weil aus der Klage des Unternehmers auf Erlaß der zwar bezahlten aber nicht abgegebenen Lohnsteuer der Schluß gezogen werden konnte, daß kein rechtmäßiger Grund für dieſe Leiſtung des Unternehmers vorzulegen habe. Das ergibt ſich auch daraus, daß das Arbeitsgericht in ſeiner Begründung ausdrücklich feſtſtellt, daß eine vertragliche Verpflichtung des Unternehmers zur Tragung der Lohnsteuer mangels eines dieſbezüglichen Verbots durch die Steuergeſetzgebung aus dem § 305 des Bürgerlichen Geſetzbuches ſelbſtgelegten Grundsatz der Vertragsfreiheit vererblich werden kann. Wie ſind zwar der Anſicht, daß dieſes Urteil des Stuttgarter Arbeitsgerichts aus vorſchiedenen Gründen, inſondere ſowohl die Erlaßforderung ſich auf mehrere Lohnzahlungsperioden erſtreckt, nicht haltbar iſt und wahrſcheinlich bei einer Berufung vor dem Landesarbeitsgericht oder beim Reichsarbeitsgericht aufgehoben würde. Aber abgesehen von ſolchen Ausſichten, zeigt doch dieſes Urteil, daß es notwendig iſt, in ſolchen Fällen beſtimmtere Vereinbarungen für den Einzelarbeitsvertrag zu treffen und empfangene Lohnzahlungen daraufhin zu prüfen, ob der Steuerabzug erfolgt und zu vorzugreifere Zeit an die Steuerbehörde abgeliefert worden iſt. Dazu iſt jedem Arbeiter durch § 39 der Durchführungsbeſtimmungen für den Steuerabzug vom Arbeitslohn das Recht gegeben, indem ihm der Unternehmer auf Verlangen vortextlich eine Beſcheinigung über die für ihn an die Steuerbehörde abgelieferten Steuerbeträge auszuſtellen hat; wo Steuermarken durch den Unternehmer verwendet werden, genügt der Nachweis der eingelebten Steuermarken in die Steuerkarte bzw. Markenbogen. Wird die Ausſtellung einer ſolchen Beſcheinigung oder die Vorlegung der Markenkarte verweigert, ſo hat der Steuerpflichtige das Recht, ſich bei dem zutünftigen Finanzamt zu beſchweren. Dieſes iſt in ſolchen Fällen nicht nur von ſeiner ſonſt üblichen Schweigepflicht in Steuerſachen Dritter entbunden, ſondern wird auch dafür Sorge tragen, daß der Lohnsteuerpflichtige entweder die gewünschte Beſcheinigung erhält oder vor Schaden bewahrt bleibt. Obwohl ſolche Sicherungsmöglichkeiten mit dem vorliegenden Streitfall nur in ſofern Zusammenhang ſtehen, glauben wir doch, dieſen Hinweis daran hilfſam zu dürfen, um für kritiſche Fälle zur Vorſicht gemahnt zu haben. Den Betriebsrat iſt nach § 71 Ziffer 1 des Betriebsrätegeſetzes ebenfalls das Recht und die Möglichkeit gegeben, ſich Gewiſſheit bezüglich Abzug und Ablieferung der Lohnsteuer zu verſchaffen.

Korrespondenzen

Berlin. (Korrekturen.) In unſer Jahreshauptverſammlung am 8. Januar begrüßte der Vorſitzende den wieder in unſer Mitte weilenden Kollegen Stübinger, der von langer, ſchwerer Krankheit wieder geneſen iſt. Der Bericht über das vergangene Verwaltungs-jahr ſowie der Kaſſenbericht wurde den Kollegen gedruckt ausgehändigt. Der Vorſitzende gab daher nur noch einige Erläuterungen. Aber die Veranſtaltungen bis August ſind bereits ſchon Mitte Oktober im „Korr.“ berichtet worden.

Folgende Vorträge fanden noch ſtatt: am 9. Oktober Gewerkschaftsſekretär Zudelan, „Das Arbeitszeitgeſetz“, 13. November Kollege Grams, „Ausſtellung ‚Wella‘ in Köln“, 11. Dezember Rechtsanwalt Dr. Fejmann, „Die Zeit“. Der Kaſſenbeſtand ſann als günſtig angeſehen werden. Es folgte nunmehr die Wahl des Vorſandes. Alle bisheriger Mitglieder wurden wiedergewählt, mit Ausnahme des zweiten Vorſitzenden, Kollegen Stübinger, der aus Geſundheitserwiſſungen eine Wiederwahl ablehnen mußte. Stübinger hat als Vorſandmitglied 10 Jahre ge-dient, wofür ihm der Dank der Verſammlung ausgeprochen wurde. Der Vertreter im Bildungsverband, Ortsgruppe Berlin, ſowie die drei Kaſſenprüfer wurden ebenfalls einſtimmig wiedergewählt. Zum zweiten Vorſitzenden wurde Kollege Luge gewählt. Da vom 1. April an die Vertragsſaſſung durch die Druckerſtaſſierung erfolgt, wird von dieſem Datum an ſtatt monatlich 60 Pf. ein Beitrag von wöchentlich 15 Pf. erhoben. Der weitere Verlauf der Verſammlung betraf allgemeine Vereinsangelegenheiten. — Nach Schluß der Verſammlung fand noch ein Familienabend ſtatt, der die Kollegen bis Witternachts bei Tanz und Vorträgen in gemüthlicher Runde vereinte.

Berlin. (Notations- und Tiefdrucker.) Inſere Verſammlung am 8. Januar fand anſchließend in die Verſammlung der Walzenjagdanſtalt Felix Wötter ſtatt und war gut beſucht. Nachdem die Neuaufnahmen erledigt waren, hielt Herr Simon Fehle in Ausweitung und Ergänzung der drei Beſchäftigten einen etwa einſtündigen, ſehr lehrreichen Vortrag über: „Die Buchdruckereien, ihre Beſetzung, Verwendung und Behandlung“. Es ſei an dieſer Stelle noch einmal der Firma Felix Wötter der Dank der Notationervereinigung ausgeprochen. Unter „Vereinsmitteilungen“ gab der Vorſitzende einen Brief Döblers (Leipzig) und weiter mehrere Konfliktſkizzen und Ereigniſſe in Berliner Firmen bekannt. Im Februar ſoll eine Sitzung mit den Vertrauensleuten der Spezialnotationsmaschinenbetriebe und dem Vorſand abgehalten werden. Die Tiefdruckertrage (das Verhältnis mit den Tiefdruckerkollegen vom Steindruckverband) wurde eingehend beſprochen. Außerdem fand noch ein Meinungsaustausch ſtatt über eine techniſche Anfrage aus Ulm. Inſere dies-jähriges Situationsgeſticht findet am 12. Februar ſtatt.

Danzg. (Bezirksjahrbericht.) In unſer Septemberverſammlung referierte Kollege Bruno Drehler (Berlin), Vorſitzender des Bildungsverbandes, über das Thema „Die Arbeiterschaft und das Buch“. Ausgehend von der Gründung der erſten proletariſchen Buchgemeinſchaften, die er im Gegenſatz zu den rein materiellen Geſellſchaften, wie Arbeiterklub, Konsumvereine u. a., als geiſtige Geſellſchaft bezeichnet, zog er Vergleiche zwiſchen den bürgerlichen und den beiden proletariſchen Buchgemeinſchaften, „Der Arbeiterkreis“ und die „Büchergilde Gutsen-berg“. Während letztere beides etwa 70000 Mitglieder hat, über 300000 Mitglieder. Zum Schluſſe ſeines Vortrages beſprach der Referent die bis jetzt bei der Büchergilde Gutsenberg erſchienenen Werte und forderte alle Kollegen auf, Mitglieder der Büchergilde zu werden. Im weiteren Verlauf der Verſammlung wurde Kollege Emil Maquardt zum Vorſitzenden gewählt, da der bisherige Vorſitzende Kollege Töpfer zum Gauvorſteher in der letzten Verſammlung gewählt worden war. Ferner wurden 300 Gulden als Bei-hilfe für die Anſchaffung eines Epidemiaſſes für die Be-richtsgebietsabteilung bewilligt. In Anbeziehung der bevorſtehenden Volksabwahlen ſprach in der Oktoberverſammlung Kollege Rezański, zweiter Vorſitzender des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes über: „Was haben die Gewerkschaften vom kommenden Volkstag zu erwarten?“ Der Redner kam ſpezell auf Danzger Fragen zu ſprechen und kritiſierte die Arbeiten des alten Volkstags und der verfloſſenen Regie-rungsperioden. Was hier in gewerkschaftlicher Hinſicht geſchehen ſei, ſei nur ſehr wenig geweſen. Hierbei erwähnte Redner die indirekte Aufhebung der Demobilmaſchungs-beſtimmungen durch die Beſchäftigung von polniſchen Saisonarbeitern. Dieſe beſitzten ſich in den letzten vier Jahren auf etwa 10000. Ferner erwähnte er das Erwerbs-loſenſtückgeſetz und die Wohnungsbaumaßgabe. Zum Schluß folgte ein kurzes Bild über die Arbeit, die in ge-werkschaftlicher und ſozialer Hinſicht im neuen Volkstag geleistet werden ſoll. Kollege Maquardt gedachte hierauf in warmen Worten des verſtorbenen Kollegen Emil Radtke

ſowie des verſtorbenen langjährigen Vorſitzenden des Gaues Oberherrn, Karl Lindenthal. Unter „Beſchiedenem“ ſand noch eine kurze Ausſprache über unter Lohnverhandlungen ſtatt. Bei einer Ablehnung des Tarifmaſſes ſoll das Ober-tarifamt mit dem Inparteiſchen angeſehen werden. — Die Novemberverſammlung wurde vom Graphiſchen Bund ein-berufen und als Referent Lehrer Holz gewonnen, der einen Vortrag, „Sind Mann und Frau gleichberechtigt?“ hielt. Redner ſchlieferte in kurzen Zügen die Entwicklung der Geſchichte der Frauenbewegung von der Arbeit bis zur Gegenwart. An den Vortrag ſchloß ſich eine rege Aus-sprache. Kollege Töpfer gab ſodann neben einigen geſchichtlichen Mitteilungen einen kurzen Bericht über die Lohnforderungen vor dem Ober-tarifamt unter dem Vorſitz des vom Gerichtspräsidenten ernannten Inparteiſchen Dr. Bolgi. Die Lohnforderungen wurden unter dem Vor-wande, daß der Index nicht geſtiegen, ſondern gefallen ſei, abgelehnt. Die Indexziffer ſtand bei der letzten Lohn-bewegung im Jahre 1925 auf 146 und gegenwärtig auf 141,4.

Frankfurt a. M. (Maschinenſetzer.) Nach einem Nachruf für den verſtorbenen Generaldirektor David Stempel und drei Neuaufnahmen hielt Vorſitzender Mag Baer in der Verſammlung am 18. Dezember einen Vortrag „Die Maſchinenſetzer unſeres Gaues Frankfur-tellen im Lichte der Statiſtik“. Die ſehr intereſſanten Ein-blicke in die neuaufgenommenen Statiſtik der Sparloſen ſand bei der gutbeſetzten Verſammlung große Aufmerkſamkeit. Den eingehenden Ausführungen war u. a. zu entnehmen, daß der Durchſchnittslohn bei den 81 im Gau erſteten Firmen 10,80 M. über Minimum beträgt, während er ſich bei den 30 Firmen im Bezirk Frankfurt auf 12,85 M. ſtellt. Es arbeiten von den 381 im Gau vorhandenen Kollegen (160 im Bezirk) 330 (157) über und 51 (12) zum Minimum, organiſiert ſind von dieſen im Verband 304 (157), ſpezial-organisiert 331 (142). Von den 288 (126) Maſchinen werden 172 (97) mit Gas und 104 (26) elektriſch beheizt, 48 Stunden pro Woche arbeiten 64 Proz., im Gau und 44 Proz. im Be-zirk, weniger 36 und 56 Proz. Die aufmerkſame Zuſörer-ſchaft dankte dem Referenten durch ihren Beifall.

Zubühngaben a. H. H. Inſere im Dezember in Ebighelm abgehaltene Bezirksverſammlung war gut beſucht und von Kollegen aus Speier, Frankenthal, Grünhald und Ludwigshafen. Nach Begrüßung durch den Vorſitzenden Caſper gedachte er des Kollegen Dick (Speier), dem er anläßlich deſſen 25jährigen Jubiläums nachträglich die herzlichſten Glückwünſche entbot, ſeine verdienſtvollen Tätig-keit als Funktionär in der Organſation beſonders hervor-hebend. Unter „Geſchäftlichem“ gab der Vorſitzende den Ausſchuß eines Kollegen wegen Feſten bekannt, den auch die Verſammlung gutheiß. Ebenso wurde Mitteilung ge-macht von einer Kaſſenreviſion durch den Gaularbeiter Kraft (Mannheim). Es folgte dann der zweite Teil des Vortrages unſeres Gauvorſitzers Conrad, „Aus der Praxis des Tarif- und Arbeitsrechts“. Zuerſt widmete er ebenfalls warme Dankesworte dem Kollegen Dick für ſeine organiſatorische Tätigkeit und gratulierte der Mit-gliebschaft Speier, einen ſolchen Funktionär zu beſitzen. In ſeinem Vortrag behandelte er an Hand von Beiſpielen die Bezahlung der Feiertage, Herſtellung der Montaggrü-ßezeiten, ihre Aufſchläge und Bezahlung nach dem Tarif, Kündigung und deren Folgen bei Verhandlungen vor den Arbeitsgerichten ſow., ferner die Bezahlung von Über-stunden der Leſtlinge, ſoweit dieſe notwendig werden. Die Sitlligungsverordnung, die Betriebsrätegeſetzbeſtimmungen hob er beſonders hervor. Der Referent erwähnte die Kollegen, ſich in die Beſtimmungen des Betriebsrätegeſetzes zu vertiefen und auch der Heranbildung der Jugend leb-haftes Inereſſe entgegenzubringen. Damit ſchloß er ſeinen lehrreichen, ſelt zweistündigen Vortrag, der reichen Beifall fand. Der Vorſitzende dankte dem Referenten für den zweiten Teil ſeines Vortrages, der noch intereſſanter war als der erſte Teil, und erwähnte zur Beſorgung der Wei-sungen des Referenten. Hierauf erörterte der Vorſitzende die Errichtung eines eignen Bureaus für den Bezirk. Aus-gaben und Miete wurden beſprochen und die Unkoſten ſo verteilt, daß der Bezirk die Möbel kauft und deren Eigen-tümer bleibt; ferner ein Drittel der laufenden monat-lichen Miete trägt, während der Ort zwei Drittel der Un-koſten übernimmt. Das fand die Zuſtimmung der Ver-ſammlung. Mit Dankesworten an die Teilnehmer ſchloß der Vorſitzende die vorträge und anregend ver-laufene Verſammlung.

Marienwerth (Beſtr.). (Wortführerbericht.) Inſere Oktoberverſammlung emächtigte Vorſitzenden Zilian, auf der Ortsvorſteherkonferenz in Königberg für die Kündigung des Lohnabkommens einzutreten. Kollege Buchek referierte ſodann über: „Die neuen Unter-ſtellungsätze des Arbeitslohnunterſtellungsgeſetzes“. Die Verſammlung beſchloß ferner, nach langer Zeit wieder eine Weihnachtſfeier mit Kinderbeſorgung zu ver-anſtalten. Der Vorſitzende forderte die Kollegen noch auf, ſich geſchloſſen an den Krankentafelwahlen zu beſtelligen. — In der Novemberverſammlung referierte Vorſitzender Zilian nächſt über die Ortsvorſteherkonferenz in Königberg. Es würde zu weit führen, alle Einzelheiten des Referats zu beſprechen, jedoch muß geſagt werden, daß die in Königberg gepflogenen Verhandlungen bei der Verſammlung vollen Anklang fanden, was auch in der gegen Ausſprache zum Ausdruck kam. Einmütig ſtellte ſich die Verſammlung auf den Standpunkt, daß eine Lohnauf-beſetzung angeſichts unſerer Grenzverhältnisse unabwehrbar iſt. Sodann erludete Kollege Ziger die Kollegen, doch Mitglieder der Typographiſchen Vereinigung zu werden, um ein Aufſchieben der Bildungsarbeit am beſtehen Ort zu gewährleisten. Am die Beſchlinge mehr für unſre Vorſtehrer zu intereſſieren, wurde Kollege Gut in dem Beſchlingungs-leiter beſtimmt. — In der Dezemberverſammlung am zweiten Weihnachtſfeiertag ſtellte Kollege Zilian mit, daß unſre wohlgeſungene Weihnachtſfeier aus der Ortſtaffe einen Zuſchuß von 68,50 M. erfordert, weſcher Betrag auch bewilligt wurde. Hierauf gab Vorſitzender Zilian einen kurzen Rückblick auf das verfloſſene Jahr, in dem die Ver-befterſchaft in ſozialpolitiſcher, gewerkschaftlicher und or-ganiſatorischer Hinſicht Erfolge zu verzeichnen hatte, mit denen ſie zufrieden ſein kann, da ja auch dieſe Erfolge nur Wertſtöne auf dem Wege der Weiterentwicklung der Ar-

beit, ſo entſteht ein höheres Angebot an Arbeitskräften, wodurch der Lohn auf ſein natürliches Maß herabgedrückt wird. Sinkt der Lohn unter die Unterkaſtkaſten, werden wenige Eſen geſchloſſen, weniger Kinder bleiben am Leben, die Arbeiter in ihrer Anzahl verringert. So pendelt der Arbeitslohn immer wieder zu ſeinem natürlichen Preis. Von Kaſſen wurde dieſes Geſetz, „Das ehernen Lohngeſetz“ genannt. Die Nachfrage nach Arbeitern iſt nach Ricardo eine feſt beſtimmte Größe, gegeben durch jenen Fonds des Volksovermögens, der zur Erzeugung verwendet wird. Nur durch Vergrößerung dieſes Fonds vermehrt die Nachfrage nach Arbeit. U. war entſcheidender Preiſbildner und ſtellte hohen Kapitalgewinn dem öffentlichen Inereſſe gleich. Mit ungläublicher Schnelligkeit hat ſich die Lehre Adam Smiths und ſeiner Schule in der ganzen Welt durchgeſeigt. 86 Jahre nach dem Erſcheinen des Buches „Die Uraſachen des Volksovermögens“ waren in England alle Schutzzölle, Ausfuhrprämieln und Monopole verſchwunden. Die Sklavelei in den englischen Kolonien aufgehoben und die Handels- und Steuerpolitik nach Smithiſchen Grundſätzen durchgeführt. Auch die Reformen Stein-Hardenberg schöpften ihre Ideen aus den Lehren der englischen Kaiſſter, ſo daß der Nationalökonom Marx ſchrieb: „Noch Napoleon ſei Adam Smith der mächtigſte Herrſcher in Europa. So wurden die Eben des großen Schottens in die Herzen von Millionen Menſchen gepflanzt, waren ſie doch von dem Geiſte edler und verſtändlicher Humanität getragen. Gewiſ war Smith — wie alle Menſchen — ein Kind ſeiner Zeit, aber die anſchauliche Fülle ſeiner Darſtellungen gewährt auch der Arbeiterschaft Waffen, die ſie gut verwenden kann.“ (Fortſetzung folgt.)

iſt ſomit durch die Unterhaltungsmittel begrenzt. Daraus folgte Maſſius, daß die unbegrenzte Vermehrung nur durch gewiſſe Hemmungen geregelt werden kann, die ent-weder das ſchon vorhandene Leben zernichten durch Kaſter und Stund (Krieg, Sunden, Miſſernten) oder aber durch Beſchränkung der Kindererzeugung, Auswanderung oder andern moralischen Zwang hervorgerufen werden. Wie falſch die Lehre Maſſius iſt, ergibt ſich daraus, daß bei Erſcheinen derſelben England 10 Millionen Einwohner hatte, heute hingegen über 40 Millionen Einwohner zählt, denen es beſſer geht, als ihren Vorfahren vor reichlich hundert Jahren. Vertieft wurde die Lehre Smiths durch David Ricardo, einem englischen Poſtiker und Londoner Banker, der gegenüber den beiden zuerſt Genannten zweifelloſ der wiſſenſchaftlich Bedeudendſte iſt. Er vollendete die Arbeitswerttheorie, indem er ſagte: „Der Luſchwert beſtimmt ſtets die zur Verfertigung eines Gutes nötige Arbeitsmenge.“ Deſhalb ſchaltete er die Bodenrente als prelablenden Faktor aus, da ſie nach ihm Folge, nicht Urſache der Preis-bildung iſt. Auch die Theorie der Bodenrente hat er ver-beſsert und in eine ſeltſame Form gebracht. Sie wird durch den Überſchuß des Bodenrertrags über den Ertrag des zulezt angebaute, des geringſten Ertrages fähigen Bodens beſtimmt. Außer der durch die Verſchiedenheit des Bodens begründeten Rente gibt es eine durch die Verſchiedenheit der Lage des Bodens verurſachten Rente. Dieſe von Ricardo nur angedeutete Lehre wurde von dem Deuſchen Heinrich v. Thünen beſonders ausgebildet. Der Arbeitslohn unter-liegt nach R. gewiſſen Geſetzen. Steigt er, haben die Ar-beiter die Möglichkeit einer früheren Entſcheidung und mehr Kinder aufzuziehen, vermehrt hierdurch die Arbeiterbevō-

Die neue Betriebsvertragsverordnung

Beilage zum Korrespondenz für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer
Jahrgang 1928 Berlin, den 21. Januar Nummer 1

finden. Je hat die Abhaltung der Betriebsversammlung in Betriebsversammlungen zu erfolgen.

Als Teilnehmer eines Betriebes gelten nicht nur alle wahlberechtigten Beschäftigten desselben, sondern auch die noch nicht wahlberechtigten Jugendlichen und die Lehrlinge. Diese sind auch in der Versammlung hinstimmlich vertreten. Die Beschlüsse an der Betriebsversammlung sind verbindlich. Eine Ausnahme hiervon lassen nur die §§ 46 und 47 zu. Hier das Anwesenheitsrecht in der Versammlung entscheidet zunächst der Vorsitzende. Gegen dessen Entscheidungen wiederum kann das Arbeitsgericht auf Grund der Bestimmungen des § 50 zum Unternehmen eingeklagt werden. In großen Betrieben, Zweigbetriebsversammlungen der verschiedenen Geschäftsbetriebsabteilungen, Arbeiter- oder Angestelltengruppen und der Betriebszellen auszubilden.

Da die Abhaltung der Betriebsversammlungen zur Geschäftsführung des Betriebs gehört, muß der Unternehmer auch hierfür die erforderlichen Mittel zur Verfügung stellen. Er muß also die Kosten für etwaige private Räume stellen. Dazu ist er schon deswegen auch gehalten, weil ja der Betriebsrat aus eigenen Mitteln dies nicht kann. Der § 37 unterlag diesem ausdrücklich die „Erhebung und Leitung von Beiträgen der Arbeitnehmer für irgendwelche Zwecke der Betriebsvertretung“. Stellt der Unternehmer die Mittel für die Versammlung zur Verfügung, so müssen diese, wenn sie nicht ungenügend sind, akzeptiert werden. Zu dies die Betriebsvertretung nicht, sondern fällt die Versammlung in privaten Räumen ab, so braucht der Unternehmer hierfür die Kosten nicht zu tragen. Der Unternehmer darf aber die Abhaltung der Betriebszelle auch nicht von bestimmten Punkten der Gegenwart abhängig machen, solange diese sich im Rahmen des § 36, hält.

In der Betriebsversammlung hat der Vorsitzende das Sausrecht, auch wenn die Versammlung in den Geschäftsräumen stattfindet. Der Unternehmer kann also weder einen Arbeiter noch einen Gewerkschaftsvertreter, der zu der Versammlung geladen ist, aus dem Versammlungssaal entfernen lassen. (S. 10) § 37, Nummer 2 zum § 36, Nummer 2 zum § 43.)

Der § 46 behandelt die Zeit und Einberufung der Betriebsversammlung:

Der Vorsitzende des Betriebsrats ist berechtigt auf Verlangen des Arbeitgebers oder auf Verlangen von mindestens einem Drittel der wahlberechtigten Arbeitnehmer persönlich, eine Betriebsversammlung einzuberufen. Von Versammlungen, die auf Verlangen des Arbeitgebers stattfinden, ist dieser zu benachrichtigen. Er hat das Recht, in diesen Versammlungen zu erscheinen oder sich vertreten zu lassen und sich selbst oder durch seine Vertreter an den Verhandlungen eines Stimmentzuges zu beteiligen. Die Betriebsversammlung findet grundsätzlich außerhalb der Arbeitszeit statt; soll in dringenden Fällen hiervon abgesehen werden, so ist die Zustimmung des Arbeitgebers erforderlich.

Der Vorsitzende des Betriebsrats ist also verpflichtet, den Wünschen der Beschäftigten entgegenzukommen, wenn es die besseren Umstände erforderlich machen. Will den Arbeitgeber eine Betriebsversammlung nicht zustimmen, so ist der Vorsitzende verpflichtet, die Betriebsversammlung auf Verlangen des Arbeitgebers oder auf Verlangen von mindestens einem Drittel der wahlberechtigten Arbeitnehmer persönlich, eine Betriebsversammlung einzuberufen. Von Versammlungen, die auf Verlangen des Arbeitgebers stattfinden, ist dieser zu benachrichtigen. Er hat das Recht, in diesen Versammlungen zu erscheinen oder sich vertreten zu lassen und sich selbst oder durch seine Vertreter an den Verhandlungen eines Stimmentzuges zu beteiligen. Die Betriebsversammlung findet grundsätzlich außerhalb der Arbeitszeit statt; soll in dringenden Fällen hiervon abgesehen werden, so ist die Zustimmung des Arbeitgebers erforderlich.

Bestimmung erlangen. In größeren Betrieben wird am besten durch Anschlag, in kleineren Betrieben durch Zirkular oder persönliche Befehle eingeladen. Die Lagerordnung muß mit der Einladung beifolgend sein (§ 37 Abs. 1 und 2 Z. 3).
Wünscht der Unternehmer eine Betriebsversammlung, so muß er dies dem Vorsitzenden des Betriebsrats mitteilen. Nach der Einberufung der Versammlung durch den Vorsitzenden muß dieser den Unternehmern so rechtzeitig benachrichtigen, daß derselbe auch erscheinen kann. Der Unternehmer kann sich auch vertreten lassen. Er aber kein Vertreter haben in der Versammlung oder kein Stimmentzuges.

§ 47 regelt die Teilnahme der Gewerkschaftsvertreter an den Betriebsversammlungen:
An den Betriebsversammlungen kann je ein Beauftragter der im Betriebe vertretenen wirtschaftlichen Vereinigungen der Arbeitnehmer mit Berater Stimme teilnehmen.
Der § 47 dient aber der Stärkung des gewerkschaftlichen Einflusses auf die Betriebsräte. Der Vorsitzende ist verpflichtet, den oder die Gewerkschaftsvertreter zu der Versammlung zuzulassen. Er ist allerdings nicht verpflichtet, die Gewerkschaftsvertreter zu benachrichtigen. Dies ist Sache derjenigen, die ihre Gewerkschaft in der Versammlung vertreten wollen müssen. Auch der Vorsitzende des Betriebsrats hat der Unternehmer in der Versammlung kein Stimmentzuges.

Hat der Vorsitzende zur Versammlung Personen zugelassen, die zur Anwesenheit nicht berechtigt sind, so geht davon der Begriff einer Betriebsversammlung verloren. Einmal geladene Personen sind weder für den Betriebsrat noch für den Unternehmer gültig. Eine können andererseits nicht bleiben. Ebenso kann der Unternehmer es ablehnen, die Stellen für den Versammlungssaal zu überlassen.
§ 48 regelt den Geschäftsreis der Betriebsversammlungen: Die Betriebsversammlungen kann Räume und Stützpunkte an den Betriebsrat räumen. Es darf nur über Angelegenheiten verhandelt, die zu ihrem Geschäftszweck gehören. Die gesetzlichen Rechte der Betriebsversammlungen sind also nicht erheblich. Es besteht lediglich der Verwehrensrecht, den Wünschen entgegenzukommen. Mitglieder, die der Betriebsrat als Körperpflicht ohne Verlangen zu prüfen und zu erheben hat. Wenn auch die Rechte hier gegenüber beschränkt sind, so hat die Betriebsversammlung doch erheblichen Wert durch den innigen Kontakt, der je zwischen Personal und Betriebsvertretung schafft.

Das Gesetz, auf dem Antragen und Wünsche geben werden können, ist ungenügend. Es umfaßt Tarif- und Gehaltsfragen, Arbeitsverhältnisse, Einrichtungen, Entlohnungen und auch betriebswirtschaftliche Dinge.
Bei Versammlungen in der Betriebsversammlung ist die einzige Weisheit der amovenden Versammlungsleiter ausüßiggebend. Das Gesetz bestimmt darüber nichts. Eine besondere Anwesenheitspflicht zur Erreichung der Beschäftigtenfähigkeit nicht verpflichtend. Die Gewerkschaften der Arbeiter und Angestellten finden die Bestimmungen der §§ 43 bis 45 entsprechende Anwendung (§ 49 WRG). Hierbei ist noch festzustellen, daß die Mitglieder der einen Gruppe kein Recht zur Teilnahme an den Versammlungen der andern Gruppe haben.

Es obliegen also dem Vorsitzenden der Betriebsversammlung diese viele Aufgaben, die er im Interesse einer formal einwandfreien Sitzung versehen wohl beachten muß. Aber die Schwierigkeiten sind nicht so groß, als daß sie ohne erhebliche Verträge bewältigt werden könnten. Einige Umstände verhindern jedoch etwaige Fehler und schließlich wird nicht über, denn einmal ein Vorposten unterwirft, steht es ihnen.

Es obliegen also dem Vorsitzenden der Betriebsversammlung diese viele Aufgaben, die er im Interesse einer formal einwandfreien Sitzung versehen wohl beachten muß. Aber die Schwierigkeiten sind nicht so groß, als daß sie ohne erhebliche Verträge bewältigt werden könnten. Einige Umstände verhindern jedoch etwaige Fehler und schließlich wird nicht über, denn einmal ein Vorposten unterwirft, steht es ihnen.

Es obliegen also dem Vorsitzenden der Betriebsversammlung diese viele Aufgaben, die er im Interesse einer formal einwandfreien Sitzung versehen wohl beachten muß. Aber die Schwierigkeiten sind nicht so groß, als daß sie ohne erhebliche Verträge bewältigt werden könnten. Einige Umstände verhindern jedoch etwaige Fehler und schließlich wird nicht über, denn einmal ein Vorposten unterwirft, steht es ihnen.

Inhaltsverzeichnis

Was müssen am Geschäftsreis der Gewerkschaftsvertreter bei Unternehmern bei Wandel einer Betriebsversammlung - Neubildung von Betriebsvertretungen - Die Betriebsversammlung.

Wie müssen am Fortschritt arbeiten!

Wenn wir die Ausfaltungen der Unternehmensprelle verfolgen, so werden wir feststellen können, daß alles, was wir tun, den Unternehmern gar nicht gefällt. Und, was die „Zeitschrift“ hat dies wiederholt behauptet; zuletzt noch in der Nummer vom 29. Dezember 1927. Nicht nur, daß sie die Zahl der Betriebe oder n e Betriebsrat bemut, um die Verantwortlichkeit des Gesetzes über einen Teil des bestellen zu zeigen, sondern auch durch die Feststellung, daß die Mehrzahl der Betriebsräte den Anforderungen, die das Gesetz an sie stellt, in keiner Weise gewachsen sei. Es empfiehlt daher einen gewissen „zeitgemäßen“ Abbau des Gesetzes und sieht diesen am zweckmäßigsten in einer wesentlichen Senkung der Grenze für die Bildung von Betriebsräten an arbeitsrechtlichen und sozialen Beziehungen der Gesamtheit von intensiver mitwirken werden können als bisher. Trotz aller schonmüderigen Bestrebungen des letzten Jahres hat der Aufsichtsrat weitere Fortschritte gemacht. Ihre Betriebsvertretungen werden ihr Teil dazu beitragen, daß er nicht durch unnötige Überarbeit wieder aufgehoben wird. Denn häufig genau die Arbeitslosigkeit wird durch solche Mängel der Betriebsvertretungen aus verringert.

Wie sind die letzten, die einer zeitgemäßen Neuordnung eines Gesetzes widerstreben würden. Aber diese Neuordnung muß fortgeschritten sein haben. Solchen vertritt aber die „Zeitschrift“ mit ihren Anregungen wirklich nicht.

Daß die Betriebsräte, um ihren Aufgaben gerecht werden zu können, eine fortwährende und gute Schulung gebrauchen, ist von den Gewerkschaften nie bestritten worden. Um Gegenteil wird nach dieser Richtung von sämtlichen Gewerkschaften sehr viel geleistet. Natürlich wird der Betriebsrat in großem Maße die Interessen seiner Mandatgeber wahrnehmen. Und das viele von den Interessen der Unternehmer abweichen, ist hoch sehr verständlich. Trotzdem sind der Betriebsräte, die sich nicht als Unternehmer dem Betriebsrat gegenüber sehr aus für je ein nütziges Zusammenarbeiten mit der Betriebsverwaltung ergeben. Die Betriebsräte haben ja nicht nur nötig, sich mit dem Betriebsrat selbst zu beschäftigen. Sie müssen auch die vielen alten und neuen Gesetze und Verordnungen der Gewerkschaften und Gesetze, die man ganz allgemein unter der Gesamtheit „Arbeitsrecht“ zusammenfaßt. Darüber hinaus ist es die Sozialgesetzgebung, die ebenfalls ihre Aufmerksamkeit beanprucht.

Beim Betriebsratgesetz ist die Rechtslage im verflochtenen Jahre unanändernd geblieben. Die von den Gewerkschaften eingereichten Verbesserungsvorschläge zur Durchführung des Betriebsratgesetzes wurden dem Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstages überreicht. Dieser soll in nächster Zeit dazu Stellung nehmen.

Am 1. Juli 1927 ist das Arbeitszeitgesetz in Kraft getreten. Ingesamt sind 627 Arbeitsgerichte, 79 Sonderarbeitsgerichte und ein Arbeitsratsgericht errichtet worden. Die Zusammenfassung der Arbeitsgerichte hat gegenüber dem früheren Gewerbe- und Kaufmannsgerichten eine starke Zunahme aufzuweisen.
Die Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923 ist durch das Gesetz zur Änderung der Arbeitszeitverordnung vom 14. April 1927 in vielen Teilen abgeändert worden. Wichtig ist der § 60, der den Arbeitern und Arbeiterinnen für die auf Grund der §§ 3, 5, 6 und 10 geleistete Mehrarbeit einen Anspruch auf einen Mehrarbeitszuschlag

son in der Regel 25 Proz. zubilligt. Die Überführung des Arbeitsbetrags aus bringen den Gründen des Gemeinwohls ist durch den § 9 mit befristeter Genehmigung der Behörden zugelassen worden, aber sie ist kein geistlicher Zwang. Nach dem § 10 ist die Ausnahme freiwilliger Mehrarbeit der Arbeiter oder Angestellten für den Unternehmer nicht mehr gestattet.
Mit dem Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft vom 16. Juli 1927 ist bei der Schuß der schwangeren und stillenden Arbeiterinnen erzwungen worden.

Auch sonst noch sehen wir die Gesetzgebung in dauerndem Fluß. Infolge Betriebsvertretungen haben viele Arbeit zu leisten, wenn sie sich mit allen gesetzlichen Neuerungen vertraut machen wollen. Und sie müssen es, um die Interessen der Beschäftigten der Betriebe auch korrekt wahren zu können. Entschuldigend konnte die freie Gewerkschaften an der Jahresversammlung feststellen, daß ihre Mitgliederzahlen ständig wachsen. Sie können sich heute auf fünf Millionen Mitglieder stützen. Und da ist die Anzahl immerhin vorhanden, daß wir am Fortschritt der gesamten arbeitsrechtlichen und sozialen Gesetzgebung in Zukunft noch intensiver mitwirken werden können als bisher. Trotz aller schonmüderigen Bestrebungen des letzten Jahres hat der Aufsichtsrat weitere Fortschritte gemacht. Ihre Betriebsvertretungen werden ihr Teil dazu beitragen, daß er nicht durch unnötige Überarbeit wieder aufgehoben wird. Denn häufig genau die Arbeitslosigkeit wird durch solche Mängel der Betriebsvertretungen aus verringert.

Aber der Fortschritt im Sinne der Arbeitsfähigkeit ist auch abhängig von der Zusammenlegung der Parlamente des Reiches und der Länder. Dort wo die Gesetze beschlossen sind, ist der Ort, wo es gilt, die Beschäftigten grundlegend zu vertreten. Darum muß jeder Gewerkschaftler aufpassen, daß in die zukünftigen Parlamente Männer und Frauen gewählt werden, die willen, was sie der wertvollsten Bevölkerung schuldig sind. Denn werden wir aus mit den fortschrittlichen Änderungen der arbeitsrechtlichen und sozialen Gesetzgebung vorwärts kommen. Ap.

Entschuldigungsfrist des Unternehmers bei Wandel einer Betriebsvertretung

Ein äußerst wichtiges Urteil fällt das Arbeitsgericht in Dillendorf am 24. Oktober 1927, Aktenzeichen 3 A. O. 156 275. Es handelte sich dabei um folgenden Fall: A. ein Drucker, der seit 1913 bei der besagten Firma in Arbeit stand, erhielt während seiner auswärts verbrachten Ferien am 4. August schriftlich zum 13. August gefällig, und zwar ohne Angabe von Gründen. Ein Betriebsrat bestand im Betriebe nicht, trotzdem er nach dem Arbeitergesetz hätte bestehen müssen. Der Gefälligkeit, von seiner Ferienreise zurückgekehrt, verlor am Tage vor Ablauf der Kündigungsfrist mit der Firma die Zustimmung zur Kündigung zu erreichen, wobei ihm erst die angeblichen Kündigungsgründe mitgeteilt wurden, die darin bestanden sollten, daß sich der Betriebsrat nicht genug an die Arbeit gehalten, sondern Inang getrieben habe. Der Kläger, trotz der Kündigung, verlangte die Fortsetzung des Betriebsverhältnisses an mit der Begründung, daß auf dem Nichtvorhandensein eines Betriebsrats die Befehle zu bescheiden die Schuld trage, weil sie es unterlassen haben, einen Wahlposten zu bestellen und dadurch dem Arbeiter

beiderseits sind. Arbeitsgerichtsbesetzung, Arbeitslosenversicherungsgesetz, Verankerung des Achtstundentages in unserer Organisation und Abwehr schwerer Auspurrungen ganzer Arbeitnehmersgruppen sind Erfolge, auf welche die Arbeiterschaft mit Recht stolz sein kann. — Eine Fidejussio hielt die Kollegen noch einige Stunden in echter Kollegialität zusammen.

Wünzgen (Korrekturen). Mit der Besammlung am 17. Dezember fand die Vereinstätigkeit für 1927 ihren Abschluss. Einleitend gedachte der Vorsitzende in erhellenden Worten des verstorbenen früheren Vorsitzenden der Zentralkommission, Georg Wüller. Dann wurden zwei Kollegen aufgenommen und Angelegenheiten für die „Freia“ besprochen. Kollege Georg Widemann hielt darauf einen sehr interessanten Vortrag über: „Der deutsche Vorkriegs- und Nachkriegsstand der Kultur (1. Teil bis zum Humanismus)“. An der Hand zahlreicher Wortbeispiele schilderte der Vortragende Entstehung und Entwicklung der deutschen Sprache. Die Ausführungen bereicherten das Wissen der Kollegen und fanden großen Beifall.

Wald (Baden). Zu einer sehr interessanten Zusammenkunft der Kassierer Buchdrucker gestaltete sich die Besammlung am 7. Januar. Hauptzielsetzung Zweck der Zusammenkunft war, in Form eines Vortrages uns Provinzler mit den momentanen aktuellsten Wirtschafts- und Gewerkschaftsfragen vertraut zu machen. Kollege Maier (Karlsruhe), unser Bezirksvorsitzender, unterzog sich dieser Mühe in rednerisch vollendetem Maße. Ausgehend von der „Glorreichen“ Arbeit der Schwerindustrie, richtungslos eventuelle Gehaltsaufzüge von Arbeitern dem größten Elend preiszugeben, gab er an Hand von statistischem Material eine Übersicht über die vollzogene Rationalisierung der deutschen Industrie. Eine Wandlung, die nebenbei auch vom Arbeiter — durch reiflose Erschöpfung seiner menschlichen Arbeitskraft — größten Tribut gefordert hat. Ein Beispiel nur: Mit weniger Hochöfen und einer fast reduzierten Arbeiterkraft hat die deutsche Eisen- und Stahlindustrie die Vorkriegsproduktion bereits überschritten. Das spricht für sich selbst. Ähnlich liegen die Verhältnisse in andern Ländern. Weiterhin streifte Kollege Maier das Problem der Bevölkerungsvermehrung der Welt in Verbindung mit einer etwaigen Ernährungskrise. Alles Fragen und Antworten, mit denen sich auch der Gegenwärtige mit beschäftigen hat. Des Redners Forderungen gipfelten darin, gestützt zu bleiben. Reiflicher Zusammenhalt in der Organisation. Mit vereinigten Kräften, nicht zuletzt auch mit der geistigen Waffe der Bildung und des Wissens, der Zukunft entgegen zu gehen. Unterordnung des einzelnen unter das Wohl der Gesamtheit. Dankbarer Beifall der Zuhörer lohnten des Redners Ausführungen. Es folgte noch die Erlebung einiger innerer Angelegenheiten.

Kosberg (Ugum). Am 18. Dezember hielten wir die Erziehung und Besammlung unseres Ortsvereins ab. Die Besammlung war von zehn Kollegen besucht. Kollege Maier eröffnete die Versammlung mit begrüßenden Worten und erteilte dann dem Bezirksvorsitzenden Dörlein das Wort. Dieser begrüßte im Namen des Bezirks Kompen die Anwesenden und unterstützte den Gründungsantrag. Nach einem kurzen Referat über den Organisationsaufbau konnte sofort zur Wahl des Vorstandes geschritten werden, da schon in einer vorausgegangenen Versammlung die Gründung einstimmig gutgeheißen worden war. Gewählt wurden u. a. Kollege Ernster als Vorsitzender und Kollege Willmann als Kassierer. Nach erfolgter Wahl übermittelte Bezirksvorsitzender Dörlein die Glückwünsche des Bezirks und des Ortsvereins Kompen und scherte lebhaftest Unterstützung zu. Der Nachmittags führte die Kollegen zu gefelliger Unterhaltung bei musikalischer Unterhaltung zusammen. Ein neues Zweigelein ist entsprossen am starken Baume der Organisation. Möge sich unser kleiner Ortsverein entwickeln zu einem Hort echten Kollegialitätsbewusstseins!

Allgemeine Rundschau

Erweitertes Rauchverbot durch Unfallverhütungsvorschriften der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft. Es ist gelegentlich im „Korr.“ darauf hingewiesen worden, daß der größte Teil derjenigen Berufsausgehörige, die sich an der letzten Preisauflage der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft, wie verhalte ich mich in meiner Berufstätigkeit, um mich vor Unfällen zu bewahren?“ beteiligten, ein generelles Rauchverbot in den Arbeits- oder Aufenthaltsräumen bewirkten. Doch jedoch unter unsern Kollegen nicht wenige grundsätzliche Gegner eines solchen Verbots vorhanden sind, bewiesen verschiedene uns zugewandene Protestschreiben darüber, daß die Berufsgenossenschaft neuerdings ein Verbot des Rauchens auch während der Arbeitspausen erlassen habe. Wir wandten uns daraufhin an die Leitung der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft mit der Anfrage, auf welche gesetzliche, oder sonstige Berechtigung sich die Ausdehnung des Rauchverbots auch auf die Pausen stützt. Die Antwort der Berufsgenossenschaft auf unsre Anfrage geht dahin, daß die zurzeit gültigen Unfallverhütungsvorschriften das Rauchen während der Arbeit verbieten. Eine Erweiterung dieser Bestimmungen auf das Rauchen in den Arbeitsräumen überhaupt liege nach der Aufsichtsbefehle vor. Danach sei auch das Rauchen während der Pausen in den Arbeitsräumen nicht gestattet. Das Rauchen während der Pausen in den Kantinen, Frühstücksstuben und dergleichen würde jedoch durch diese erweiterte Bestimmung der Berufsgenossenschaft nicht berührt. Es sei allerdings dem Betriebsinhaber möglich, durch eine entsprechende Bestimmung in der Arbeitsordnung das Rauchen im Betriebsgebäude gänzlich zu unterlassen. Auch durch feuerpolizeiliche Bestimmungen könne ein solch generelles Verbot begründet werden. Die neuerdings erfolgte Ausdehnung des Rauchverbots auf den Begriff Arbeitsräume sei lediglich aus hygienischen Gründen erfolgt. Die Erweiterung der Unfallverhütung auf die Berufskrankheiten lege den Berufsgenossenschaften die Pflicht auf, die Bekämpfung und Verhütung der Berufskrankheiten weitgehend zu fördern. Gerade im Buchdruckgewerbe sei das Rauchen bedenklich. An nachlässig abge-

legten Zigarren, Zigaretten, Pfeifen usw. könnten Verletzungen hinführen, die bei Weiterbenutzung des Rauchermaterials durch den Mund dem Körper zugeführt werden. Das Rauchverbot sei besonders in seiner erweiterten Form für die Beschäftigten der Deutschen Buchdruckerberufsgenossenschaft von größtem Interesse, denn es stelle sie in ein beachtenswertes Mittel zum Kampf gegen die Berufskrankheiten dar. Mit dieser Antwort der Berufsgenossenschaft wird man sich wohl oder übel abfinden müssen. Die Meinungen in Kollektoren für oder wider das Rauchen während der Arbeit sind ohnedies sehr geteilt, und viele passioniertere Raucher sind im Laufe der Zeit aus eigener Entscheidung davon abgetommen, im Rauchverbot eine Kardinalfrage im Arbeitsverhältnis zu erblicken.

Ans der Bragis der Abkennungsverficherung. Viele Menschen glauben, sie seien für alle Fälle versichert, wenn sie eine Zeitschriftenversicherung eingehen. Da ist nämlich erst wieder einmal ein Arbeiter, der über zwei Jahre lang „Bobachs Familienhilfe“ bezog, eines Besten besehrt worden. Auf seine Unfallmeldung erhielt der Betreffende folgenden Brief: „Wie wir aus dem uns vorliegenden ärztlichen Gutachten ersehen, waren Sie bereits zur Zeit des Unfalls mit Blattsüßeln (1) behaftet, welche vom ärztlichen Standpunkt aus als erhebliches Leiden (1) anzusehen sind. Auf Grund des § 3 Absatz 2 der für die Zeitschrift „Bobachs Familienhilfe“ maßgebenden Versicherungsbedingungen sind jedoch solche Personen, die zur Zeit des Unfalles mit einem erheblichen Leiden oder Gebrechen behaftet sind, von der Unfallversicherung ausgeschlossen. Vorstehendem zufolge bebauern wir, Ihre Angelegenheit nicht mehr weiter behandeln zu können und betrachten Ihre Unfallhilfe für uns als endgültig erledigt.“ Daraus geht wiederum hervor, auf welcher wackeligen Grundlage die Ansprüche aus der Abkennungsverficherung beruhen und daß Arbeiter entschieden besser daran tun, sich der Volksfürsorge zu bedienen.

Das ist ein Geschäft! Gegen das phantastische Honorar von 80 000 Pfund, also 1 600 000 Mk., hat Lloyd George, wie der „Literarischen Welt“ berichtet wird, das alleinige Berufsversicherungsrecht für die Berichte über seine südamerikanische Reise einer amerikanischen Nachrichtenagentur überlassen. Roosevelt und Jack London, die beide ein Honorar von einem Dollar für die Zeile erhielten, sind damit geschlagen und ein neuer Weltrekord wurde aufgestellt.

Unfall- und Haftpflichtversicherung der Jugendlichen und Jugendleiter in Bremen. Zur Ergänzung unserer diesbezüglichen Rundschau vom 11. 105 des vorigen Jahrganges sei zur Unfall- und Haftpflichtfrage der Jugendlichen noch folgendes mitgeteilt: Der Arbeitsausschuß für körperliche Erziehung und für die wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben des preussischen Landesverbands für Jugendpflege beauftragte sich am 9. Dezember 1927 erneut mit der Frage der Unfall- und Haftpflichtversicherung. Es handelte sich darum, einen Bericht über den Stand der Angelegenheit durch die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft, mit der der preussische Staat bekanntlich im Vertragsverhältnis steht, entgegenzunehmen und zu der erforderlichen Präzisionshöhe Stellung zu nehmen. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Gesellschaft im letzten Versicherungsjahr 1926/27 einen Verlust von 407 512,59 Mk. gehabt hat. Der Gesamtverlust in den letzten drei Jahren betrug 1 822 672,24 Mk. Die Zahl der Unfälle hat sich in den letzten Jahren beträchtlich vermehrt. Es wurden gemeldet: 1924/25: 6050 Unfälle, 1925/26: 10 492 Unfälle und 1926/27: 14 600 Unfälle. Das Versicherungsjahr 1927/28 geht am 31. März 1928 zu Ende. Soweit die bisher gemeldeten Unfälle die Errechnung eines Durchschnitts zulassen, kann man in diesem Jahre mit 16 116 Unfällen rechnen. Die Zahl der bei der Gesellschaft gemeldeten Jugendlichen ist im laufenden Jahr von 2 500 000 auf 2 774 788 zurückgegangen. Die durchschnittliche Aufwendung für einen Schadenfall betrug im Versicherungsjahr 1926/27 70,70 Mk., und im Jahre 1927/28 82 Mk. Die Gesellschaft weist darauf hin, daß für das laufende Versicherungsjahr die Aufwendungen für einen Schadenfall erheblich sinken müssen, falls nicht wieder beträchtliche Verluste entstehen sollen. Auf Grund dieser Erwartung will die Gesellschaft von einer Prämienrückbildung für das Jahr 1928/29 absehen. Es bleibt also bei dem bisher geltenden Satz. Dieser beträgt 34 Pf. für jeden Jugendlichen pro Jahr. Dazu kommt die Versicherungssteuer mit 5 Pf., so daß die Gesamtprämie 39 plus 1,7 = 40,7 Pf. beträgt. Die Forderung des VOBG, vom vergangenen Jahre, eine Differenzierung der Prämie nach Gefahrenlassen vorzunehmen, wurde erneut aufgenommen und bedauert, daß die vorgesehene Erhebung über den Anteil der rein partizipierenden Organisationen der Jugendpflege (Gewerkschaften) noch nicht vorgenommen werden konnte. Mit Hilfe der Regierungspräsidenten soll dies nunmehr geschehen. Wenn das statistische Material vorliegen wird, soll eine erneute Stellungnahme erfolgen.

Tagung des Internationalen Gewerkschaftsbundes in Berlin. Vom 16. bis 20. Januar tagten in Berlin Vorstand und Ausschuß des Internationalen Gewerkschaftsbundes gemeinsam mit den Internationalen Berufskongressen. Anwesend waren außer dem Vorstand etwa 25 Delegierte der angeschlossenen Landesorganisationen, u. a. L. Joulfaire (Frankreich), L. Mertens (Belgien), Maden (Dänemark), R. Tangel (Tschechoslowakei) und Th. Leipart (Deutschland). Das Auswärtige Sekretariat wurde von Johannes Sassenbach vertreten. An Stelle des pflügend vorbereiteten Vorsitzenden des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes R. Dürr (Bern) war Schulz erschienen. Unter den internationalen Berufskongressen mit 40 Delegierten befand sich auch das Internationale Buchdruckersekretariat in Bern, vertreten durch die Kollegen Grundbacher als Sekretär und Selz (Berlin) namens der Sekretariatskommission. Am Dienstagabend fand im ehemaligen Herrenhaus ein Empfang statt, zu dem vom VOBG außer den Delegierten die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden und der Stadt Berlin geladen waren. Auf die Begrüßung Leiparts erwiderte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns namens der Reichsregierung. Er wies darauf hin, daß die Erbauer des prunkvollen ehemaligen preussischen Herrenhauses gewiß nicht daran gedacht hätten, daß dieses einstmals die Vertreter der internationalen Arbeiterbewegung beherbergen würde, und schloß seine Rede mit einem Hoch auf die inter-

nationale Arbeiterbewegung. Auf die Verhandlungen und Ergebnisse der internationalen gewerkschaftlichen Tagung wird noch zurückkommen sein.

Großer Lohnkampf der mitteldeutschen Metallarbeiter. Eine Überarbeitung der breiten Öffentlichkeit bedeutete die Anfang dieser Woche durchgeführte Arbeitsniederlegung der in der mitteldeutschen Metallindustrie beschäftigten Arbeiter, nachdem vorher in einer Abstimmung die Ablehnung eines völlig unzulänglichen Schiedsprudels des mitteldeutschen Schlichters zur Lohnfrage mit außergerichtlichem Mehrgehalt bestschlossen worden war. Der Streik selbst war auf einen am Sonntag, 16. Januar, in Halle abgehaltenen Vertrauensmannkongress des Deutschen Metallarbeiterverbandes gutgeheißen worden. Über die Ursache des großen Arbeitskampfes sei hier kurz folgendes mitgeteilt. Am 14. Januar lief der geltende Tarifvertrag für die mitteldeutsche Metallindustrie ab, und die Metallindustriellen wollten nichts Besseres zu tun, als den zuständigen Schlichter aufzufordern, noch vor Ablauf des Tarifvertrages durch Schiedspruch die alten, durch die Teuerung längst überholten Lohnsätze zu verlängern, unter Ablehnung jeder Lohnherhöhung. An Stelle einer von den Metallarbeitern geforderten Lohnherhöhung von 15 Pf. pro Stunde brachte der gestiftete Schiedspruch eine solche von nur 3 Pf., mit einer Geltungsdauer bis zum 29. September. Dieses magerer Ergebnis löste begrifflicherweise eine ungeheure Erregung unter den mitteldeutschen Metallarbeitern aus, was zur Folge hatte, daß sich beispielsweise die Abstimmungsresultate in den Großbetrieben Magdeburgs zwischen 96 und 99,4 Proz. für die Arbeitsniederlegung bewegten. Außer den Belegschaften der Großbetriebe in Magdeburg traten die Metallarbeiter in Halle, Dessau, Jertz und Bernburg in den Streik ein. Insgesamt sind ungefähr 60 000 Arbeiter daran beteiligt. Vom Reichsarbeitsministerium waren die beiderseitigen Parteien für Dienstagvormittag nach Berlin geladen worden. Diese Verhandlungen gestalteten sich liberum schwerig und wurden schließlich in später Abendstunden auf Donnerstag vertagt. Der Verhandlungsführer machte den Vorschlag, über das bisherige Ergebnis der Verhandlungen einseitigen der Presse noch keine Mitteilungen zu machen, um nicht neue Schwierigkeiten zu schaffen. Dilemm Vorschlag des Verhandlungsführers schlossen sich die Parteien an.

Sprunghafte Zunahme der Arbeitslosigkeit. Die zweite Dezemberhälfte erbrachte eine weitere erhebliche Verschlechterung der Arbeitslage. In der Arbeitslosenunterstützung stieg die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 709 000 am 15. Dezember auf 1 087 000 am 31. Dezember 1927. Bei den männlichen Arbeitslosen erfolgte eine Verschlechterung um 46,3 Proz., bei den weiblichen eine solche von 24,4 Proz. Insgesamt betrug die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in der Arbeitslosenversicherung am 31. Dezember 1 188 000. In der Kreisunterstützung konnte eine Steigerung der Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 141 000 auf 177 000 oder um 25,4 Proz., die der weiblichen von 80 400 auf 94 400 oder um 13 Proz. festgestellt werden. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Kreisunterstützung erreichte eine Gesamthöhe von 211 400. Zählt man diese beiden Arten der Hauptunterstützungsempfänger zusammen, so ergibt sich eine Gesamtzahl der unterstützten Kreislosen von rund 1 390 000.

Preissteigerung für Textilrohstoffe. Das Jahr 1927 war ein Saunjahr der Textilrohstoffe. Die Preise für Baumwolle stiegen in New York von Anfang 1927 von 13,80 Cents auf etwa 20 Cents am Jahresabschluss. Wolllinge-Baumwolle kostete in Bremen Anfang Januar 14,08 Cents und am 30. Dezember 21,01 Cents. Es ist also ein Preisanstieg von rund 35 Proz. erfolgt. Auch Baumwollwebwaren und Rohgewebe wurden von dieser Preissteigerung erfasst. So stieg Baumwollgarn Nr. 20 von 59 auf 72 Cents je Kilo. Eine über 100prozentige Preissteigerung erfuhr der Flachs. In dieser Preissteigerung nahm Seide nicht teil; diese ging im Gegenteil im Preise zurück, was wohl auf die Konturrenz der Kunstseide zurückzuführen ist. Die deutsche Textilindustrie mußte infolge dieser Preisentwicklung bedeutend größere Summen für Rohstoffe aufwenden als im Jahre zuvor. Dieser Mehrausgaben wurden auf die letzten Käufer abgewälzt, wodurch zum Teil die Preisentwicklung für Textilfertigzeugnisse zu verstehen ist.

Über den Wohnungsbau im Jahre 1928. Die Zahl der im Jahre 1927 neu hergestellten Wohnungen kann auf über 250 000 im ganzen Reiche geschätzt werden. Im Jahre 1926 wurden nur ungefähr 205 000 neue Wohnungen gebaut. Wie dem „Berliner Tagblatt“ von sachkundiger Seite geschrieben wurde, wird die Bautätigkeit im Jahre 1928 zunächst etwas zögernd einsetzen. Es werden gegenwärtig nicht so viele Neubauten projektiert, wie um dieselbe Zeit des Vorjahres. Die Entwicklung läßt sich aber noch nicht übersehen. Wenn der Geldmarkt einigermaßen flüssig bleibt, so ist zu erwarten, daß der Wohnungsbau im Laufe des Jahres zunimmt. Die Aufnahme von Auslandsankleihen für den Wohnungsbau ist zurzeit wohl völlig ausgeschlossen. Nur dort, wo die Industrie im Interesse der Rationalisierung Zusammenlegungen vornehmen und daher neue Wohnungen herstellen muß, ist es möglich, daß die Industrie aus etwaigen eigenen Auslandsankleihen einen Teil abzwängt, um für den Wohnungsbau erste Hypotheken zu geben.

Berichtliche Eingänge

Aus der Welt des Sozialismus. Von G. Wagner, Band 265 der „Welt des Sozialismus“. In demselben abenden 14. 21. Ein autoritativer Bericht über die Arbeiterbewegung in diesem Jahre. Seitens dieser ebenso kompetent als wohl informierten Sachverständigen werden die Arbeiten gemeldet. Auf Grund dieser Zusammenfassung ist es schwer zu sagen, inwieweit die in der Welt des Sozialismus enthaltenen Angaben über die Arbeiterbewegung in diesem Jahre vollständig sind. Die Welt des Sozialismus wird in der Welt des Sozialismus durch die Welt des Sozialismus veröffentlicht und in der Welt des Sozialismus veröffentlicht. Ein Autoritätsbericht über die Arbeiterbewegung in diesem Jahre. Seitens dieser ebenso kompetent als wohl informierten Sachverständigen werden die Arbeiten gemeldet. Auf Grund dieser Zusammenfassung ist es schwer zu sagen, inwieweit die in der Welt des Sozialismus enthaltenen Angaben über die Arbeiterbewegung in diesem Jahre vollständig sind. Die Welt des Sozialismus wird in der Welt des Sozialismus durch die Welt des Sozialismus veröffentlicht und in der Welt des Sozialismus veröffentlicht.

Geforben

In Berlin am 23. Dezember der Junalide Wilhelm... In Berlin am 23. Dezember der Junalide Wilhelm...

Briefkasten

Nach Olgava: Die unter dem 15. Januar ohne Unterschrift gemachten Angaben von der... Nach Olgava: Die unter dem 15. Januar ohne Unterschrift...

Zeile der Funktionäre so leicht gelesen, daß dieser Zeit mit... Zeile der Funktionäre so leicht gelesen, daß dieser Zeit mit...

Die Erneuerungsfrist für den Postbezug des „Korrespondent“ läuft bis 25. jeden Monats. Monatl. Bezugspreis 1 M., Bestellgebühr 72 Pf. 20 Pf. Postzuschlag für alle nach dem 25. eines Monats ausgegebene Bestellungen.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 61, Dreilindstraße 5. Fernruf: Amt Bergmann 1191, 3341 bis 3345. Bankkonto: Bank der... Verbandsbureau: Berlin SW 61, Dreilindstraße 5.

Abwesenveränderungen

Wittkop, Vorsitzender: Adolf Schmidt in e. e. Kirchhofener... Wittkop, Vorsitzender: Adolf Schmidt in e. e. Kirchhofener...

Verteilungskalender

Altendurg (Zürh). Verteilungshauptversammlung am... Sonntag, den 22. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, im „Volkshaus“ in Altendurg. Verteilungskalender: Altendurg (Zürh). Verteilungshauptversammlung am...

Anzeigenpreise: 15 Pf. die siebengepaltnete Millimeterhöhe für Stellen... Anzeigenpreise: 15 Pf. die siebengepaltnete Millimeterhöhe für Stellen...

Anzeigen

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst... Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst...

Leipziger Maschinenfabrik-Bereinigung... Sonntag, den 22. Januar, vormittags 10 Uhr, im Gartenlokal des „Volkshauses“, Seliger Straße. Ordentliche Generalversammlung

Maschinenfabrikvereinigung Rheinland-Westfalens (Süd Köln)... Sonntag, den 5. Februar, vormittags 10 Uhr, im „Ganz-Reinhardt“ (Karl Köhler), Hagen 1, W., Wölferstr. 11: Jahreshauptversammlung

Allgemeines Maschinenwerkstätten... Im Juni findet im Köln am Ostuf der „Rhein“ ein... Allgemeines Maschinenwerkstätten

Verein Berliner Drucker... VBD vommt. 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Dönhofsplatz 2. Generalversammlung

Berliner Korrektorenverein... Wegen Erkrankung des Herrn Prof. Dr. Vöhringer kann die... Berliner Korrektorenverein

Verein der Stereotypen- und Galvanoplastiker von Hamburg-Altona u. Umgeg. Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal, G. Heinrichs, Caffinadereiche 18/20: Generalversammlung

„Die Plattenherstellung für den Mitteldruck und Winte zur Bedienung der Maschine“... Preis 3 M. ausschließlich Nachnahmepfeifen. Selbstverlag Chr. Räder, Heidelber, Lutherstraße 55. Postfachkonto: Karlsberg 1801

Die Kleine Verbandsgeschichte... den Zeitraum von 1800 bis 1920 umfassend, informiert auf nur 90 Seiten in übersichtlichster Text- und Tabellenanordnung schnell und sicher über die organisatorische und tarifliche Entwicklung des deutschen Buchdruckerwerkes sowie über die Beschlüsse der 25 Verbandstagen bis 1920. - Preis gebunden 05 Pfennig bei freier Zusendung für Mitglieder; für Nichtverbandsmitglieder 1,25 Mark.

Schiffische... Werkzeugkasten... Bestellungen auf dem Organisationswege oder an dem Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker, G.m.b.H., Berlin SW 61, Dreilindstraße Nummer 5

Zigaretten... ein feiner Genuss... Zeronth 5 Pf., Thadmor 4 Pf., Arbeitersportler 4 Pf. IM KONSUMVEREIN

Außerst tüchtiger Illustrationsdrucker... für die Herstellung erstklassiger Bildverdrucksachen. Kenntnis des Druckautomaten erwünscht. Dauerleistung. Angebot und Preisforderung, Zeugnisabschriften und selbstgefertigten Drucken an die... Kalkulator

Schiffische... für meine Abzenderdruckerei... für meine Abzenderdruckerei suche selbständig arbeitenden... Schiffische

MUSIK Instrumente... für Orchester Schule und Haus... MUSIK Instrumente

Abnehmen... für meine Abzenderdruckerei... für meine Abzenderdruckerei suche selbständig arbeitenden... Abnehmen

Walter Noll... im 33. Lebensjahr. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm die Kollegen der Druckerei M. Kärenstein, Berlin.

Joh. Koppeneh... im 60. Jahren. In dem Verstorbenen finden treuen Kollegen, dessen Andenken wir in Ehren halten werden. Maschinenfabrik Rheinland-Westfalens.

Willi Michel... im 27. Jahren. Durch sein freundliches u. kollegiales Verhalten hat er die Werkschifferei seiner Vaterstadt erworben. Ihre feinen Andenken! Das teilte, Personal der Fa. K. Schürmann, Grap, Oelde, Bremen

Willi Michel... im 25. Jahren. Wir werden dem verehrlichen Kollegen ein ehrendes Andenken beizubringen. Daglewerkverein Bremen.

Heermann Seidler... im 65. Lebensjahr. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. Die Verbandskollegen der Reichsdrucker, Berlin.